Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7,50 zł. Danzig 2.50 G., Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 282 | **Bromberg,** Dienstag, den 11. Dezember 1934 | **58. Jahrg.**

Nothilfeweihnachten

Von Pfarrer **Eichstädt**-Bromberg.

Vor einigen Tagen sagte uns jemand: Mir graut vor diesen Nothilfeweihnachten. Auf unsere erstaunte Frage, was er eigentlich damit meine, antwortete er: „Ich fürchte mich davor, daß man sogar die Liebe zu Weihnachten organisieren will." Diesen Ausspruch sollte man ganz ernst nehmen. Organisierte Liebe ist ein Widerspruch in sich. Wehe der Organisation der Nothilfe, wenn sie ihre Grenzen überschreitet.

Damit ist die Frage gleichzeitig angeschnitten: Soll nun alle private Liebestätigkeit aufhören, nachdem das Nothilfewerk im Lande organisiert ist? Nein und abermals nein, zumal nicht beim Weihnachtsfest.

Was wollte denn die Deutsche Nothilfe durch ihre Organisation erreichen? Kurz gesagt: Es sollten sich die Klassengegensätze zwischen arm und reich ausgleichen, zwischen Hungernden und Satten. Die Besitzenden sollten wissen, daß 17 000 arbeitsunfähige, arbeitslose, kranke, alte Volksgenossen vorhanden sind, die kein Geld zum täglichen Brot, kein Geld zur Miete haben. Für diese zu sorgen ist Pflicht der Volksgemeinschaft; denn sie haben ein Recht auf Leben und Arbeit. Die Nächsten, die ihre Last mit zu tragen haben, sind nicht der Staat, sondern die Volksgenossen. Das, was jenen zum Leben fehlt, müssen die anderen, die Brot und Arbeit haben, abgeben.

Um sowohl die Bedürftigen zu erfassen als auch die Geber mobil zu machen, ist Organisation notwendig. Jeder mußte eingeschätzt und abgeschätzt werden. Das klingt gewiß seelenlos und hart. Viel Persönliches geht bei solchem Verfahren verloren. Es ist aber unvermeidlich, um eine wirtschaftliche Behandlung der Angelegenheit zu ermöglichen. Jetzt ist die „Deutsche Nothilfe" so weit, daß die Organisation arbeiten kann, von einigen Nachzüglern und Unverbesserlichen abgesehen.

Was haben wir erreicht? Wir glauben jetzt die Mittel zu besitzen, so daß wir zusammen mit der staatlichen Hilfe in der Lage sind, die allerärgste Not unter unseren Volksgenossen während des Winters abzustellen. Dabei muß immer wieder betont werden: Nur vor dem Verhungern und Erfrieren können wir bewahren, mehr nicht. Der Bauer, der sich kärglich durchschlägt, sollte sich berechnen, was sein Lebensunterhalt und sein Obdach kosten. Das, was er für sich beansprucht, das soll er auch dem Volksgenossen zugestehen. Wenn gar jemand ein Monatseinkommen von 4—500 Złoty hat und sich darüber aufregt, daß ein Arbeitsloser 20—30 Złoty monatlich zum Leben bekommt, der ist unsozialistisch und verdient nicht den Ehrennamen „deutscher Volksgenosse".

Wir haben wahrhaftig keine Veranlassung, mit dem Erreichten zufrieden zu sein. Gerade Weihnachten, das Fest der Liebe, ruft uns auf, über das Erreichte hinauszukommen und mehr zu tun.

Mit den von der Nothilfe zugewiesenen 10—15 Złoty monatlich ist wahrhaftig noch kein Weihnachten ausgerichtet. Da fehlt noch der Weihnachtsbaum, da fehlt der Pfefferkuchen. Da ist noch kein Püppchen für die Kleinsten gekauft. Strümpfe, Handschuhe, ein wollener Schal täten der Familie schon lange not. Wer kann sie aber kaufen? Die Kleidersammlung konnte lange nicht alle Wünsche befriedigen.

Hier ist der Punkt, wo die Organisation zurücktreten muß und die freie Liebestätigkeit einsetzt. Hier scheiden sich auch die Geister. Die einen, die Geizkragen, haben immer Angst, daß die armen Leute zuviel bekommen. Sie schreien immer: nur keine weiteren Sammlungen! Die anderen aber sind die, die etwas von der Christusliebe des Weihnachtsfestes in ihr Herz aufgenommen haben. Die sehen Elend, wo viele achtlos vorübergehen. Sie sinnen mit frommen Herzen auf Mittel und Wege, wie über die Nothilfe hinaus noch Geldquellen zu erschließen sind. Und vor allem, sie reden nicht viel, sondern handeln in Liebe. Sie machen aus alt — neu. Sie schnüren ein Päckchen, wie einst den Kriegern im Felde, mit einem Tannenzweig darauf, bringen es mit einem freundlichen Gruß einem einsamen Menschen, nachdem sie sich bei der Verteilungsstelle der Nothilfe erkundigt haben, wo es wohl am nötigsten wäre.

Liebe macht erfinderisch. So haben sich in einem Jugendverein die jungen Mädchen vorgenommen, die ganze Adventszeit hindurch den Alten und Einsamen Weihnachtslieder zu singen. Es werden sich gewiß auch Menschen finden, die ein kleines Weihnachtsbäumchen den Armen zu Weihnachten persönlich ins Haus tragen.

Manchmal weiß man nicht, was schwerer ist, Gaben auszuteilen, oder zu empfangen. Besonders die, denen es früher gut ging, empfinden es bitter, daß sie heute Unterstützungen nehmen müssen. Aber sie sollen es auch wissen, wie schwer das Austeilen ist. Ein Wort überwindet alle Scheu: das Wort Liebe. Eine herzlich gedrückte Hand und ein treues Wort zur Gabe schlägt Brücken.

Nothilfeweihnacht soll diesmal für uns sein: ein Weihnachten, bei dem jeder, der Weihnachten feiert, an die Not der Volksgenossen denkt, ein Weihnachten, wo christliche Liebe, ohne zu rechnen, hilft. NHK.

*

Der Tag der nationalen Solidarität.

Berlin, 10. Dezember. Ganz Deutschland stand am Sonnabend vollständig im Zeichen des Tages der nationalen Solidarität. Im ganzen Reiche standen die Spitzen der Behörden, die leitenden Männer der Partei-Organisationen, Angehörige der freien Berufe und andere Volksgenossen mit den Sammelbüchsen auf den Straßen und Plätzen der Städte, um an die Opferfreudigkeit der Bevölkerung zu appellieren. Und dieser Appell ist nicht vergeblich gewesen: Der Tag gestaltete sich zu einem Opfertage im wahrsten Sinne des Wortes.

Das vorläufige Gesamtergebnis der Sammlung am Tage der nationalen Solidarität dürfte, wie DNB meldet, 3,5 Millionen Mark erreichen. In Berlin allein sind von den 4000 Sammlern insgesamt 216 929,46 Reichsmark in den Büchsen gesammelt worden. Die Aktion verlief im ganzen Reich reibungslos und ohne Störung. Die Anteilnahme der Bevölkerung übertraf alle bisher bei ähnlichen Anlässen dagewesenen Ausmaße.

Marseille vor dem Genfer Rat.

Frankreich unterstützt Belgrad, Italien dagegen Ungarn.

Im Vordergrund des internationalen Interesses steht jetzt die ungarisch-südslawische Streitfrage, die sich in den letzten Tagen durch die Massenausweisungen von ungarischen Staatsbürgern aus Südslawien noch wesentlich verschärft hat. Ein Zeichen dieser erhöhten Spannung ist auch die Ankunft des ungarischen Außenministers Kanya in Genf. Zur Behandlung der südslawischen Anklagen gegen Ungarn trat der Rat am Freitag nachmittag unter dem Vorsitz des portugiesischen Vertreters Vasconcellos zusammen. Es herrschte die Spannung eines politischen Großkampftages.

Der ungarische Außenminister Kanya nimmt an der Sitzung teil. Vasconcellos verweist in der Eröffnungsansprache darauf, daß die Beschwerde auf Grund des Artikels 11, Absatz 2 des Paktes beruhe. Danach habe jedes Mitglied das Recht, in freundschaftlicher Weise die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf jeden Umstand zu lenken, der geeignet sei, den Frieden und die guten Beziehungen der Nationen zu stören.

Jeftitschs Anklagerede.

Anschließend nimmt sofort der Minister Jeftitsch das Wort. Er verliest seine Erklärung ohne jeden oratorischen Akzent. Sie trägt denselben

scharfen Angriffscharakter,

wie die seinerzeit überreichte südslawische Denkschrift und wiederholt im wesentlichen deren Angaben.

Im einzelnen führt Jeftitsch aus: Die Ermordung des Königs Alexander habe eine berechtigte Empörung gegen diejenigen geweckt, die durch ihre moralische und materielle Unterstützung den Verbrechern die Verwirklichung ihrer Taten ermöglicht hätten. Dieser Unwille sei um so größer, als alle diejenigen, die das Verbrechen organisiert und ausgeführt hätten, sich außerhalb des südslawischen Gebietes befunden hätten. Das Attentat sei gegen den Südslawischen Staat und die Nation gerichtet gewesen. Er wende sich an den Rat, um vor diesem

die Verantwortlichkeit der ungarischen Behörden anzuklagen.

Er vertraue darauf, daß die Südslawische Regierung hierdurch dem Frieden einen Dienst leiste. Seine Regierung habe dies durchaus nicht leichten Herzens getan.

Die Gründe.

Wenn Belgrad sich verpflichtet gefühlt habe, direkte Anklagen gegen die ungarischen Behörden zu erheben, so sei dies aus folgenden Gründen geschehen: Die gegen Südslawien gerichtete terroristische Aktivität habe eine präzise und konkrete Form getragen; sie sei der Ausdruck

einer in Ungarn organisierten Verschwörung

gegen die Sicherheit des Südslawischen Staates gewesen. Infolgedessen könne Südslawien nicht zulassen, daß eine solche Aktion hinter einem allgemeinen und unpersönlichen Problem verschleiert werde.

Im übrigen habe seine Regierung nichts dagegen, wenn die Debatte über die Unterstützung terroristischer Taten auch auf das allgemeine Gebiet sich erstrecke und zum Abschluß einer internationalen Konvention führen würde.

Es sei notwendig, die tatsächliche Verantwortung festzustellen. Die Tatsachen, auf denen die Anklagen Südslawiens beruhten, seien derart, daß sie klar die Verantwortlichkeit gewisser ungarischer Behörden und damit der Ungarischen Regierung feststellten, die von den Verwicklungen jener Behörden in die terroristische Bewegung Kenntnis gehabt haben müsse. Jeftitsch erinnert daran, daß Südslawien seit 1930 in zahlreichen Fällen die Aufmerksamkeit der Ungarischen Regierung auf die terroristische Betätigung gelenkt habe. Die Ungarische Regierung sei über die terroristischen Akte, die von Ungarn aus organisiert wurden, vollständig unterrichtet gewesen.

Der Vorwurf des direkten Schutzes.

Dann wiederholt der Redner die Anschuldigung, daß die südslawischen Emigranten in zahlreichen Fällen mit ungarischen Pässen ausgestattet worden seien, und fährt fort: Die ernste Form der den Terroristen gewährten Unterstützung habe darin bestanden, daß sie in Ungarn den direkten Schutz der Behörden genossen hätten. Eingehend werden die bekannten Beschwerden über das

Emigrantenlager Jankapuszta

besprochen, die bereits im Juni Gegenstand von Verhandlungen vor dem Rat gebildet hätten. Die ungarischen Behörden hätten nach Räumung des Lagers von Jankapuszta und Unterbringung der Terroristen in der Nachbarschaft ihnen weiterhin ihre Unterstützung gewährt und die zur Ausführung der Attentate bestimmten Verbrecher seien durch das Los in dem ungarischen Ort Nagy-Kanyca ausgewählt worden. Sie hätten das Land ungehindert, mit ungarischen Pässen ausgerüstet, verlassen können. Was die Haltung der ungarischen Behörden anläßlich der internationalen Untersuchung nach dem Marseiller Attentat betrifft, so erklärt Redner, auf ungarischem Gebiet sei es nicht gelungen, irgend eine Feststellung über die Tätigkeit der Terroristen auf ungarischem Boden zu machen. Der Redner zieht die Schlußfolgerung aus der „bewußten Nachlässigkeit" der ungarischen Behörden.

Zusammenfassung der Beschuldigungen.

Am Ende seiner Ausführungen faßt er die Beschuldigungen gegen Ungarn in folgenden Punkten zusammen. Während der letzten sechs Jahre seien 20 terroristische Taten auf südslawischem Boden oder in der Nähe der ungarischen Grenze begangen worden. Es sei durch die südslawischen Gerichte festgestellt worden, daß alle diese Akte vorbereitet oder begangen wurden durch Terroristen, die von Ungarn mit Waffen und Explosivstoffen ausgerüstet, herübergekommen seien. Alle verhafteten Terroristen seien in Emigrantenlagern Ungarns systematisch ausgebildet worden. Die drei zur Ausführung des Attentats auf den König Alexander bestimmten Terroristen seien, mit ungarischen Pässen ausgerüstet, ungehindert von Ungarn abgereist. Die Terroristenorganisation auf ungarischem Gebiet hätte über reiche Geldmittel verfügt, die nicht aus privater Quelle stammen könnten. Die ungarischen Behörden hätten nach dem Attentat es abgelehnt, bei den Nachforschungen aktiv mitzuwirken.

Das Ziel der Anklage.

Jeftitsch schloß mit dem Hinweis, daß die Südslawische Regierung mit ihrem Schritt vor dem Rat keineswegs politische Zwecke verfolge, sondern nur beabsichtige, einen Akt der Rechtssprechung herbeizuführen.

Tibor von Eckhardt

ergriff das Wort zu ausführlicher Erwiderung, die etwa dreiviertel Stunde dauerte. Er ging davon aus, daß seit Wochen ein heftiger Feldzug gegen die Ehre der Ungarischen Regierung betrieben werde, und stellte dem die maßvolle Haltung Ungarns, das sich grundlos angegriffen fühle, gegenüber. Er erwähnte die tiefe Mißbilligung, die das Marseiller Attentat bei der Ungarischen Regierung und dem ungarischen Volke gefunden habe, und protestierte nachdrücklich gegen den Versuch, diesen Fall zu einem

politischen Manöver gegen Ungarn

auszunutzen. Die südslawische Presse habe sofort nach Marseille ihre Kampagne begonnen, und die Südslawische Regierung sei zur Ausweisung ungarischer Staatsangehöriger geschritten, deren Gesamtzahl in der letzten Woche sich auf 3600 belaufen habe. Durch das Einströmen mittelloser Flüchtlinge sei an der ungarisch-südslawischen Grenze eine unhaltbare Lage geschaffen. Ungarn wolle keine Repressalien ergreifen, behalte sich aber vor, das Eingreifen des Völkerbundes zu verlangen.

Eckhardt wandte sich sodann der südslawischen Anklage zu. Er erklärte,

nichts halte der Prüfung stand.

Die Auflösung des Lagers in Janka Puszta sei im April begonnen und im Oktober beendet worden. Das Vorhandensein von Janka Puszta könne Ungarn nicht in Zusammenhang mit Marseille belasten. Nach Prüfung der Ungarischen Regierung habe kein Land so strenge Maßnahmen gegen die kroatischen Emigranten getroffen.

Ferner stellte Eckhardt fest, niemals habe sich eine zivile oder militärische Behörde mit der terroristischen Ausbildung von Emigranten beschäftigt, niemals hätten Emigranten von zivilen oder militärischen Behörden Waffen oder Explosivstoffe erhalten, und niemals seien ihnen Geldmittel geliefert worden. Auch hätten die kroatischen Emigranten auf gesetzlichem Wege keine ungarischen Pässe erhalten können.

Ungarn habe keine Verschwörung gegen Südslawien angezettelt oder unterstützt.

Die südslawische Denkschrift erwähne nur die Attentate, die von Kroaten ausgeführt wurden. Das seien nicht die einzigen auf südslawischem Boden gewesen. Das Asylrecht, das Ungarn den Kroaten gewährt habe, sei nicht über die allgemein anerkannten Grundsätze hinausgegangen. Der Mörder Georgieff sei **niemals in Ungarn** gewesen, **keine**

Vorbereitungshandlung sei auf ungarischem Boden ausgeführt worden, nicht einmal von den Statisten des Marseiller Attentats. Ungarn sei durch seine tausendjährige Tradition der Notwendigkeit entbunden, für sich Propoganda zu machen. Es habe nicht die geringsten Verantwortlichkeiten.

Die wahren Ursachen des Attentats seien in der innerpolitischen Lage Südslawiens zu suchen.

Der ungarische Revisionismus, gegen den sich die Aktion der Kleinen Entente im Grunde genommen richte, sei gerade das Gegenteil von Terrorismus. Es sei ein Mittel konstruktiver Friedenspolitik. Überdies gehöre Kroatien nicht zu den Gebieten, auf die sich der ungarische Revisionismus richte. Ungarn habe stets den Wunsch gehabt, mit seinen südlichen Nachbarn in Frieden und Freundschaft zu leben.

Laval sekundiert Belgrad.

Zu Beginn der Sonnabendsitzung gab der französische Außenminister Laval eine bedeutsame Erklärung ab. Er begann mit den Worten: „Bei dieser schweren Auseinandersetzung steht Frankreich an der Seite Jugoslawiens".

Laval betonte dann, daß dieses Verbrechen auf französischem Boden begangen worden sei. Frankreich sei gleichzeitig mit Jugoslawien damals getroffen worden. Als man den ritterlichen König traf, habe man auch den Frieden treffen wollen und sein Werk zerstören wollen. Aber das Werk bestehe weiter,

es hänge nur vom Völkerbundrat ab, ob nicht doch der Friede in Gefahr kommen könnte.

Die Jugoslawische Regierung habe den stärksten Beweis ihres Friedenswillens geliefert. Sie habe sich nicht selbst Genugtuung verschafft, sondern sich an Genf gewandt. Sie erwartet unsere Entscheidung. Es hängt deshalb auch von der Einrichtung in Genf ab, die Probe zu bestehen.

Gestern hat man der Welt gezeigt, daß der Völkerbund verhindern kann, daß irgendwo die Ordnung gestört wird, indem er sich der militärischen Kräfte bedient, über die seine einzelnen Mitglieder verfügen; heute handele es sich darum,

Jugoslawien Genugtuung zu geben,

indem wir die ganze moralische Autorität einsetzen, über die der Rat verfügt. Zugleich gelte es, aus dem Attentat von Marseille die Lehre zu ziehen und für alle Zukunft derartige Taten unmöglich zu machen.

Laval ging auf die jugoslawische Denkschrift ein und machte sich die wesentlichsten darin enthaltenen Anschuldigungen gegen Ungarn zu eigen. Der französische Außenminister ließ dann das Urteil durchblicken, daß die Ungarische Regierung zum mindesten fahrlässig gehandelt habe.

Italien an der Seite Ungarns.

Der italienische Vertreter Baron Aloisi verwies auf die Rede Mussolinis in Mailand, wo der italienische Regierungschef seine Bereitschaft erklärt habe, an der Sicherung des Friedens mitzuarbeiten. Ungarn habe ein Recht, zu verlangen, daß völliges Licht über die gegen Ungarn erhobenen Anklagen, die es stolz zurückgewiesen habe, geschaffen werde. Ungarns Streben nach einer Revision der Friedensverträge sei durchaus friedlich.

Revisionismus könne nicht mit Terrorismus verwechselt werden.

Litwinow erklärte, die Beteiligung gewisser ungarischer Behörden stünde außer Zweifel.

Huldigungen für den Staatspräsidenten.

Am Freitag beging Staatspräsident Professor Dr. Ignacy Mościcki das 30 jährige Jubiläum seiner wissenschaftlichen Tätigkeit. Ganz Polen brachte ihm aus diesem Anlaß Glückwünsche und Huldigungen dar, die insbesondere in einer Festsitzung im Warschauer Polytechnikum zum Ausdruck kamen. An der Feier nahm die Regierung vollzählig teil, erschienen waren auch die Marschälle des Sejm und Senats sowie die höchsten Würdenträger der militärischen und zivilen Behörden. Auf besonderen Sesseln nahmen die nächsten Familienangehörigen des Jubilars Platz.

In zahlreichen Ansprachen wurde das wissenschaftliche Schaffen des Staatspräsidenten gewürdigt. Der Schweizer Gesandte hielt gleichfalls eine Ansprache und bat den Staatspräsidenten, den ihm von der Freiburger Universität verliehenen Ehrendokotor-Titel anzunehmen. Staatspräsident Moscicki dankte dem Gesandten in deutscher Sprache für die Ehre, die ihm von seiten der Schweiz zuteil wurde. Nach weiteren Ansprachen wurden dem hohen Jubilar Jubiläumsausgaben einiger neuesten wissenschaftlichen Werke überreicht, worauf die zahlreichen Huldigungstelegramme verlesen wurden.

Zum Schluß nahm Staatspräsident Professor Mościcki selbst das Wort und dankte ergriffen für den herzlichen Ausdruck der Anerkennung seiner wissenschaftlichen Arbeit. Bisher habe er sehr viele Beweise von Herzlichkeit erfahren, doch mußte er immer annehmen, daß dies nicht seiner Person, sondern ihm als Vertreter des höchsten staatlichen Amtes gelte. Aus diesem Grunde sei er aufs tiefste ergriffen, wenn nun seiner Person so herzliche Huldigungen dargebracht worden sind. Die Feier war durch Gesänge des Hochschulchors und durch musikalische Vorträge umrahmt; sie fand ihren Abschluß durch einen Tee, den der Jubilar für die Teilnehmer an der Festversammlung gab.

Im Belvedere fand aus Anlaß des Jubiläums ein Empfang zu Ehren des Jubilars statt. Der hohe Jubilar folgte mit seiner Gemahlin und seiner nächsten Familie der Einladung des Marschalls Piłsudski. Außerdem waren Mitglieder der Regierung und Vertreter der wissenschaftlichen, politischen Kreise anwesend.

Im Beisein des Staatspräsidenten, des Ministerpräsidenten sowie zahlreicher Mitglieder der Regierung und Vertreter zahleicher Organisationen wurde die Einweihung neuer Avteilungen des Polytechnikums vollzogen und im Polytechnikum eine Büste des Staatspräsidenten Ignacy Moscicki enthüllt. Die in Warschau zu einer Tagung versammelten Wojewoden haben an den Staatspräsidenten ein Glückwunschtelegramm gesandt. Die Warschauer Regierungsblätter haben aus Anlaß des Jubiläums lange Artikel veröffentlicht, in denen die Bedeutung der wissenschaftlichen Arbeit des Staatspräsidenten für die Entwicklung der polnischen Industrie besonders hervorgehoben wird.

Immer neue Ortsgruppen der Deutschen Vereinigung.

Ortsgruppe Jakendorf.

In Jankendorf (Sokolowo Budzyński) im Kreise Gnesen fand am Freitag nachmittag um 2 Uhr eine Gründungsversammlung der Deutschen Vereinigung statt. Aus Jankendorf und den benachbarten Dörfern hatte sich eine große Anzahl deutscher Männer und Frauen eingefunden, um der Gründung einer Ortsgruppe für Jankendorf und Umgebung zuzustimmen. Die Ausführungen des Schriftleiters Arno Ströse-Bromberg wurden mit großem Beifall aufgenommen. Der Redner wies die Notwendigkeit nach, dem Bruderzwist ein Ende zu machen, bevor dem Gesamtdeutschtum Westpolens ein nie wieder gut zu machender Schaden entstanden ist. Ein Sachwalter der Deutschen Vereinigung Bromberg sprach über den inneren Aufbau der Deutschen Vereinigung, die jetzt das Sammelbecken der sich befehdenden deutschen Volksgenossen werden soll. Eine Gruppe Jungdeutscher, die aus der Gegend von Rogasen nach Jankendorf gekommen war, erhielt auf die üblichen bekannten Fragen restlose Auskunft, so daß sie es nach einer Aussprache vorzog, unverrichteter Sache den Saal zu verlassen. Die deutschen Einwohner von Jankendorf und Umgebung traten für eine Ortsgruppengründung der Deutschen Vereinigung ein. In den Vorstand wurden gewählt: Landwirt Hause, Landwirt Gust und Landwirt Mantey, sämtlich aus Jankendorf. Der Revisionskommission gehören an: die Landwirte Falkenberg und Frieske, ebenfalls aus Jankendorf. Die Gründungsversammlung wurde mit dem Absingen des Feuerspruchs beendet.

Ortsgruppe Margonin.

Am Freitag, nachmittags 6 Uhr, fand in Margonin eine Versammlung zur Gründung einer Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung statt. Vor überfülltem Saale sprachen Schriftleiter Ströse-Bromberg und Kaufmann Warmbier-Kolmar. Die Ausführungen beider Redner wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen, ein Beweis dafür, wie stark die Sehnsucht nach einem friedlichen Zusammenleben auch in Margonin ist. Die üblichen Einwendungen der aus der weiteren Umgebung zusammengezogenen Jungdeutschen wurden restlos widerlegt, so daß den jungdeutschen Rednern jede sachliche Argumentation fehlte. Kaufmann Warmbier-Kolmar sprach zum Schluß in warmen versöhnlichen Worten und fand in beiden Lagern aufmerksame Zuhörer. Nach den Ausführungen des Volksgenossen Warmbier sang man einmütig den „Feuerspruch". Die Jungdeutschen verließen den Saal, worauf zur Gründung der Ortsgruppe geschritten wurde. In den Vorstand wurden gewählt: Martin Schmidt, Georg Bloch, beide aus Margonin, und Willy Lasch-Seeort. Der Revisionskommission gehören an: Otto Stelter-Seeort und Heinz Neumann-Margonin.

Ortsgruppe Samotschin.

Am gleichen Tage war zum Zwecke einer Ortsgruppengründung in Samotschin auf 6 Uhr eine Versammlung in das Hotel Raatz in Samotschin einberufen. Die Versammlung, welche den Saal und die Nebenräume füllte, wurde von dem Volksgenossen Erdmann-Samotschin geleitet. Nach dem Gesang des Liedes „Durchs Heimatland marschieren wir", ergriff Erik von Witzleben das Wort zu längeren Ausführungen über die Lage des Deutschtums und über die Notwendigkeit einer Einigung, wozu die Deutsche Vereinigung, deren Satzungen erläutert wurden, die einzige Gelegenheit biete. Reicher Beifall bewies, daß dies auch die Überzeugung der Versammlung war. Dies kam auch in einer längeren Rede eines Versammlungsteilnehmers während der Aussprache zum Ausdruck. Den unsachgemäßen Äußerungen, Schlagworten und dem disziplinlosen Verhalten der Gegner begegnete Erik von Witzleben mit würdigen und überzeugenden Worten.

Nachdem Volksgenosse Warmbier-Kolmar in treffenden Worten auf die Bedeutung von Blut und Boden in Beziehung auf unsere Verhältnisse und die Deutsche Vereinigung als Zusammenschluß aller Deutschen hingewiesen hatte, fanden die Wahlen statt. In den vorläufigen Vorstand der Ortsgruppe Samotschin wurden gewählt: die Herren Bunn, Wirt und Sturzebrecher aus Samotschin, die Herren Briese-Helldorf und Hempel-Waldberg.

Das Absingen des Feuerspruches beschloß auch diese Versammlung.

*

Außerdem wurden noch Ortsgruppen in Kolmar, Czarnikau, Filehne und Fitzerie gegründet; ausführlich berichten wir in unserer nächsten Ausgabe darüber.

Verfahren gegen Landesbischof Wurm eingestellt.

Berlin, 10. Dezember. (DNB.) Kirchenamtlich wird mitgeteilt: Das von der Staatsanwaltschaft gegen Landesbischof D. Wurm und Oberkirchenrat Dr. Schauffler (Stuttgart) eingeleitete Ermittlungsverfahren ist durch Einstellungsbeschluß beendet worden. Damit ist festgestellt, daß sich beide Herren keiner ehrenrührigen und strafbaren Handlung schuldig gemacht haben.

Gruppenführer Dr. Zunkel tödlich verunglückt.

Weimar, 10. Dezember. (DNB) Am Sonnabend abend ist der SA-Gruppenführer und thüringische Staatsrat Dr. Gustav Zunkel einem schweren Autounfall zum Opfer gefallen. Er beabsichtigte, mit seinem Kraftwagen zur Ausübung seiner Sammeltätigkeit anläßlich des Tages der nationalen Solidarität nach Apolda zu fahren. Sein Wagen geriet am Ausgang der Stadt Weimar am Flughafen infolge der Glätte der Straße ins Schleudern und schlug mit der rechten Hinterseite, wo gerade der Gruppenführer saß, gegen einen starken Baum. Dr. Zunkel wurde aus dem Wagen herausgeschleudert und fiel so unglücklich, daß er einen schweren Schädelbasisbruch erlitt. Es trat im Gehirn eine innere Blutung ein, dazu kamen Atemlähmung und Herzschwäche, die dann den Tod herbeiführten.

Gruppenführer Dr. Zunkel ist 48 Jahre alt geworden. Besonders tragisch ist, daß er erst kurz vor dem Reichsparteitag geheiratet hat.

*

Stapellauf eines kleinen Kreuzers in Kiel.

Kiel, 10. Dezember. (DNB.) In Anwesenheit des Chefs der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, des Reichsstatthalters von Bayern, General Ritter v. Epp, des Gauleiters von Franken, Julius Streicher, und anderer hervorragender Persönlichkeiten, lief Sonnabend auf den Deutschen Werken in Kiel ein neuer Kleiner Kreuzer der Reichsmarine vom Stapel. Das Schiff wurde von der Gattin des in der Falklandinsel-Schlacht gefallenen Kapitäns z. S. von Schönberg auf den Namen „Nürnberg" getauft. Die Taufrede hielt der Oberbürgermeister von Nürnberg, Oberführer Liebel.

*

Neues großes Kriegsschiff für Polen.

Auf der „Augustin-Normand-Reederei" in Le Havre hat in diesen Tagen die Feier der Anbringung der ersten Niete an dem dort gebauten neuen polnischen Kriegsschiff, das den Namen „Gryf" (Greif) erhalten soll, stattgefunden. Die Anbringung der ersten Niete vollzog im Namen des Botschafters Chłapowski der bevollmächtigte Minister Mühlstein. Die weiteren Nieten schlugen ein: der Militärattaché der Polnischen Botschaft Oberst Błeszyński, die Vertreter der französischen Armee und Flotte, der Zivilbehörden usw. Die neue polnische Kriegsflotten-Einheit, die — wie erwähnt — den Namen: „Gryf" (Gryf ist das Wappen Pommerellens) führt, ist ein Minenleger, von 2250 Tonnen Wasserverdrängung, 103 Meter lang, 13,5 Meter breit, 8,5 Meter hoch. Zwei Diesel-Sulzer-Motoren in einer Gesamtkraft von 6000 PS geben dem Kriegsschiff eine Stunden-Geschwindigkeit von 20 Meilen. Die Ausrüstung wird aus 6--120 Millimeter-Geschützen, 4 Geschützen zur Abwehr von Flugzeug-Angriffen, einigen Maschinengewehren und einer Vorrichtung zur Legung einer größeren Menge von Minen bestehen.

Kleine Rundschau.

Eine neue Wendung im Fall Lindbergh.

Blättermeldungen zufolge ist im Fall Lindbergh eine neue überraschende Wendung eingetreten. Danach soll ein früherer Sträfling, namens Robert Wildy, auf dem Sterbebett gestanden haben, das Lindbergh-Kind entführt und getötet zu haben. In dem Geständnis, das in Anwesenheit von Zeugen niedergeschrieben und von diesen durch ihre Unterschrift bestätigt worden sei, habe Wildy erklärt, das Verbrechen sei ein „Racheakt an den Reichen" gewesen. Er habe das Kind nicht töten wollen. Das Kind habe aber geschrien und er habe ihm deshalb 2 Schläge versetzt. Nach der Tat habe er sich nach dem Westen der Union begeben, ohne sich um das ausgesetzte Lösegeld zu bemühen.

150 Menschen in einem Tresorraum eingeschlossen.

Ein erregender Zwischenfall ereignete sich am Sonntag nachmittag im St. Veits-Dom in Prag. Eine Gruppe tschechischer Touristen hatte einen Ausflug zum Besuch des Domes veranstaltet, an dem etwa 150 Personen, darunter auch Frauen und Kinder, teilnahmen. Es wurde auch die neue Schatzkammer des Domes besucht, in der die Kleinodien des Kapitels in einem Tresorraum untergebracht sind. Dieses Gewölbe ist sehr groß und von der Außenwelt durch eine etwa ½ Meter dicke Panzertür abgeschlossen. Als sich die Besucher in dem Raum befanden, schlug plötzlich jemand von außen die Tür zu, so daß die Teilnehmer eingeschlossen waren. Es bemächtigte sich ihrer ein furchtbarer Schrecken, denn die Tür ist nur von außen aufzuschließen. Die Schlüssel hatte jedoch der Führer bei sich, der sich mit in dem Gewölbe befand. Es gelang schließlich, die Schlüssel durch eine kleine Öffnung einem Küster herauszureichen, doch kam dieser nicht mit dem Öffnen der Panzertür zustande. Polizei und Angestellte der Tresorfabrik wurden alarmiert. Nach zweistündiger Gefangenschaft konnten die Eingeschlossenen befreit werden.

Goldfieber in Kalifornien.

Wie aus Newyork berichtet wird, hat ein Ausbruch von Goldfieber eine wahre Völkerwanderung nach der Stadt Mojave verursacht, die in der kalifornischen Einöde gelegen ist. Alle Unterkunftsräume der Stadt sind überfüllt, und die angrenzenden Hügel sind mit Zelten hoffnungsvoller Goldgräber bedeckt. Den Anlaß der allgemeinen Pilgerfahrt bildet der Umstand, daß eine im September v. J. von einem vormaligen Universitätsstudenten entdeckte Goldader sich als viel reichhaltiger herausgestellt hat als anfangs vermutet wurde. Der Bergwerkssachverständige der die Wiederaufnahme des Betriebes finanzierenden Gesellschaft, der sich an Ort und Stelle befindet, hat erklärt, die Goldader sei groß und ungewöhnlich reich und werde vielleicht große Bedeutung für Kalifornien und die ganze amerikanische Nation gewinnen.

„Kabale und Liebe" in neuer polnischer Übersetzung.

dk **Warschau, 5. Dezember.** Eine neue polnische Übersetzung von Schillers „Kabale und Liebe" hat Juljan Tunin fertiggestellt. Sie soll noch in diesem Winter in ausgesuchter Besetzung im Warschauer Teatr Polski zur Aufführung gelangen.

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 49.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 10. Dezember 1934.

Krakau — 2,18 (— 1,66), Zawichost + 2,00 (+ 2,07), Warschau + 2.30 (+ 1,94), Plock + —,— (+ 1,74), Thorn + 2,05 (+ 2,2[illegible]), Fordon + 2,08 (+ 2,31), Culm + 1,97 (+ 2,23), Graudenz + 2,17 (+ 2,47), Kurzebrak + 2,40 (+ 2,72), Piekel + 1,84 (+ 2,32), Dirschau + 1,92 (+ 2,42), Einlage + 2,54 (+ 2,58), Schiewenhorst + 2,56 (+ 2,62). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Gebot der Stunde.

Wir wollen unsre Blicke
Ueber Sorgenlasten hinweg
In weihnachtliche Zonen richten
Und unsre Herzen,
Die der Kindheit ferne,
Der Wundergläubigkeit von einst
Verpflichten.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 10. Dezember.

Bedeckter Himmel.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet meist bedeckten Himmel bei wenig veränderten Temperaturen an.

Erneute Friedhofsschändung.

Nachdem erst vor einiger Zeit der evangelische Friedhof in Neu-Beelitz mit einem Zaun umgeben worden ist, haben es dennoch einige junge Burschen im Laufe des gestrigen Tages fertiggebracht, Gräberschändungen vorzunehmen. Sie rissen die Marmortafeln von den Erbbegräbnissen der Familien Welke, Dox und Milewski ab, trugen sie auf die Straße und zertrümmerten sie dort auf dem Pflaster. Vor längerer Zeit haben ebenfalls junge Burschen auf dem gleichen Friedhof in unerhörter Weise gehaust, indem sie Bäume absägten und die Stämme fortschleppten. Das wüste Treiben scheint jetzt wieder einsetzen zu wollen. Hoffentlich gelingt es der Polizei, den Friedhofsschändern das Handwerk zu legen.

§ **Einen Unfall** erlitt die 29jährige Ehefrau Helena Błaszczak, Schleinitzstraße (Chrobrego) 1. Beim Öffnen einer Flasche zersprang das Glas derselben und die Frau verletzte sich die rechte Hand derart schwer, daß sie zum Verbinden nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

§ **Von einem Auto überfahren** wurde der 15jährige, Moltkestraße (Cieszkowskiego) 6 wohnhafte Czesław Gaca. Er wurde in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

§ **Beim Spielen verunglückt** ist der 12jährige Kazimierz Zieliński, Schubinerstraße 19. Er stürzte so unglücklich, daß er sich das linke Bein brach.

Feier des 43jährigen Bestehens des Evgl. Vereins Junger Männer, Bromberg.

Die Feier des 43. Stiftungsfestes konnte am Sonntag der Evangelische Verein junger Männer Bromberg begehen. Nach dem Festgottesdienst in der Christuskirche versammelten sich am Nachmittag im Gemeindehause im geschlossenen Kreise die Eltern, Angehörige und Freunde des Vereins zu einem Festabend. Unter den Klängen eines Posaunenchors marschierten in straffer Ordnung die Jungmänner, Jungmannschaften und die Jungschar mit ihren Bannern und Wimpeln in den Saal, nahmen Aufstellung und begrüßten die Gäste. Pfarrer Eichstädt, der sodann die Festansprache hielt, richtete im Namen des Vereins herzliche Begrüßungsworte an die Anwesenden denen der Verein während seines 43jährigen Bestehens lieb und wert geworden ist. In warmen Worten gedachte er seines in den Ruhestand getretenen Amtsbruders Pfarrer Wurmbach, der in unermüdlicher Arbeit lange Jahre hindurch für den Verein tätig war und dem in dieser Stunde zu danken dem Redner und dem Verein ein Herzensbedürfnis sei. Pfarrer Eichstädt wies sodann auf das gewaltige Erlebnis im deutschen Mutterlande hin, das durch die nationalsozialistische Revolution hervorgerufen und von dem hier alle Deutschen, nicht zuletzt die Jugend ergriffen worden ist. Aber alles was geschah und was hier nacherlebt wird, sehen wir noch von einem anderen Gesichtspunkt, und zwar vom Gesichtspunkt des Evangeliums. Wach auf mein Volk, Gott läuft durchs Land! Eine Gottesstunde schlägt auch für unser Volk hierzulande. Wir aber in unserem Verein der evangelischen jungen Männer sind der felsenfesten Überzeugung, daß eine große Volksbewegung, die innerlich nicht aufgebaut ist auf das Evangelium. auf den lebendigen Gott, mit der Zeit versandet und verkommt. Mögen wir deshalb Wächter sein auf den Zinnen unseress Volkstums und immer wieder betend rufen: „Wach auf, mein Volk, Gott läuft durchs Land!" Pfarrer Eichstädt wies sodann auf die Tätigkeit des Vereins hin, der außer der religiösen Seite die körperliche Ertüchtigung seiner Mitgleder und die Ausbildung des Geistes pflegt. Ausflüge und Märsche zu Fuß und zu Rad kräftigen den Leib und erhalten ihn gesund. Nicht Rekordleistungen sind das Ziel des Vereins, sondern Gemeinschaftsgeist und Stählung des Körpers. Wir sind innerlich zusammengewachsen in demselben Bekenntnis zu Jesus Christus, durch dasselbe Blut und dieselbe Sprache.

Nach der Ansprache folgte das reichhaltige Festprogramm, bei dem Sprech-Chöre, Posaunenchöre, Volkslieder und gemeinsame Gesänge abwechselten. Eindrucksvoll vorgetragen wurde von Hans Damaschke „Wach auf, mein Volk, Gott läuft durchs Land." Großen Beifall lösten das Barrenturnen und die Pyramiden aus, beides exakt von einer Turnriege des Vereins ausgeführt. Zum Schluß wurde „Der barmherzige Samariter", ein Spiel aus der Not unserer Zeit in fünf Geschehen, von Josef Maria Heinen, aufgeführt. Mit dem gemeinsamen Gesang: „Ich bete an die Macht der Liebe" wurde der Abend geschlossen.

§ **Neuer Brotpreis.** Die Stadtverwaltung gibt bekannt, daß vom 10. d. M. ab der Preis für 1 Kilogramm Brot aus 65prozentigem Roggenmehl die Höhe von 29 Groschen nicht überschreiten darf. Ein 3 Pfund-Brot kostet demnach 44 Groschen. Der Preis für die übrigen Backwaren bleibt unverändert.

§ **Im Kino Kristal** läuft seit Freitag mit großem Erfolg der schon lange angekündigte deutschsprachige Tonfilm, dessen Hauptschlager „Es war einmal ein Musikus" bereits in allen Städten des Westens Volkstümlichkeit erlangt hat. Das Stück, das in einem Wiener Café spielt, hält das Publikum durch seine von urwüchsigem Humor durchtränkte Handlung, die anheimelnden Melodien und die ganze äußere Aufmachung zwei Stunden lang in Bann. Die Hauptrollen werden von dem genialen Komiker Szöke Szakall und Ernst Verebes bestritten. Da die Tonwiedergabe diesmal besser als bei den letzten Filmen war, kommt man in den vollen Genuß der Vorführung. Allgemeine Heiterkeit im Zuschauerraum, die sich immer wieder durch herzliches Gelächter Luft machen muß, beweist, wie ein deutschsprachiger Film das Publikum in seinen Bann zu schlagen versteht.

§ **Auf der Geflügelausstellung,** die im Wichertschen Saale stattfand, wurde am Sonntag die Prämiierung bekanntgegeben. Frau Sanitätsrat Dietz erhielt in Anerkennung ihrer Zuchterfolge (amerikanische weiße Leghorns, pommersche Gänse, Pekinger Enten und Bronzeputen) von der Pommerellischen Landwirtschaftskammer das Diplom zur goldenen Medaille. Frau Paicher (für Rhodeländer Hühner) erhielt von der Großpolnischen Landwirtschaftskammer die goldene Medaille. Herr Obermeyer (für Leghorns) ein Diplom zur silbernen Medaille, Frau Wünsch (für Leghorns) von dem Zentralkomitee des Geflügelzüchtungsvereins Warschau das Diplom zur silbernen Medaille. Herr Piątek erhielt (für Chamois) von dem gleichen Geflügelzüchterverein eine Bronzemedaille, Frau Marja de Phull, Frankenstein (Leghorns), die Bronzemedaille, Herr Wrzuś (Sussexy) die Bronzemedaille, Herr Mittelstädt (Hühner- und Putenzucht) ein Belobigungsschreiben der Pommerellischen Landwirtschaftskammer. Herr Zimmer ein Belobigungsschreiben derselben Landwirtschaftskammer für Zwerghühner, Frau Nykyforow ein Belobigungsschreiben für Leghorns, Herr Zemke erhielt einen Geldpreis für Plymouthrocks, Herr Surma einen Wertpreis für schwarze Minorken und Hamburger Silberlack, Herr Huth einen Wertpreis für Rhodeländer, Herr Norbert Kinder eine Bronzemedaille für Gold- und Silberfasanen. Preise für Brief- und Zuchttauben erhielten folgende Aussteller: Palichowski, goldene Medaille; Oszustowicz, silberne Medaille; Mikulski, silberne Medaille; Züchtersektion der hiesigen Postabteilung, ein Diplom zur Bronzemedaille; Pieszczota und Słomski, Diplome zur silbernen Medaille; Lisowski und Hauptmann Łużycki, Belobigungsschreiben; Frankowski, silberne Medaille; Surma, goldene Medaille; E. von Haw, goldene Medaille; Krüger, silberne Medaille; Drewka, silberne Medaille; Konieczny, silberne Medaille; K.eper, bronzene Medaille; Filgner, bronzene Medaille; Arnstädt, Belobigungsschreiben; Zemke, Geldpreis. — Für Kaninchenzucht erhielten Preise: Owedik, goldene Medaille; Maternowski, goldene Medaille; die Gefängnisse in Fordon und Graudenz erhielten für die in den Anstalten aus Angorawolle hergestellten Erzeugnisse (Handschuhe(Sweater usw.) goldene und silberne Medaillen; Jaworski, goldene Medaille; Szmelter, silberne Medaille; Jańczak, silberne Medaille; Gromniszewski, silberne Medaille; Lasek, bronzene Medaille; Janczak, bronzene Medaille; Grabiński, Belobigungsschreiben; von Alvensleben, Belobigungsschreiben und Liske, gleichfalls Belobigungsschreiben.

§ **Schlecht belohnte Gastfreundschaft.** Der 19jährige Bruno Szut aus Stargard, der bei seinem hier wohnhaften Onkel Thomas Chmielicki längere Zeit zu Besuch weilte, zeigte sich als sehr undankbarer Neffe. Er stahl aus einem Kleiderschrank einen Mantel, 150 Złoty in bar und aus einem Schubfach eine Damenuhr. Mit dem gestohlenen Gelde und der Uhr verschwand er aus dem Hause seines Onkels. Szut wurde von dem Burggericht, wo er sich jetzt wegen Diebstahls zu verantworten hatte, zu sechs Monaten Gefängnis mit dreijährigem Strafaufschub verurteilt. †

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Irena **Dubiska**, die weltberühmte Geigerin, Schülerin von Prof. Hubermann, und **Wiktor Łabuński**, weltberühmter Pianist, der in allen Weltteilen mit großem Erfolg konzertierte, treten einmal in der Aula des Kopernikus-Gymnasiums den 12. Dezember um 20.15 Uhr auf. Vorverkauf bei Idzikowski und Giecza, und Abends an der Kasse. (8239

Banditen werden in die Flucht geschlagen.

ss **Mogilno,** 9. Dezember. Auf die Wohnung des Landwirts Jan Raczkowski in Bocianek wurde ein dreister Raubüberfall verübt. Als sich alle Hausbewohner beim Abendessen befanden, drangen plötzlich zwei maskierte Banditen in das Zimmer, bedrohten alle mit vorgehaltenen Revolvern und verlangten die Herausgabe des Geldes. Durch diesen überraschenden Banditenbesuch waren die Anwesenden in eine Todesangst geraten. Nur der Wirt selbst verlor nicht die Geistesgegenwart, ergriff blitzschnell einen Schemel und schleuderte ihn auf die Banditen. die mit einigen Schüssen antworteten. Durch das tapfere Verhalten des Hausvaters ermutigt, stürzte sich die ganze Familie auf die Fremden, die, sich durch mehrere Schüsse schützend, die Flucht ergriffen. Zum Glück wurde während der Schießerei niemand verletzt. Die Polizei hat die Verfolgung der Banditen aufgenommen.

oo **Debenke** (Dębionek), Kreis Wirsitz, 8. Dezember. Gestohlen wurden dem Bauer Gustav Erdmann von hier 10 Hühner. Den Betreffenden haben Diebe in diesem Jahre fünfmal schon besucht und sind jedesmal unerkannt entkommen.

Kürzlich wurden hier neue Gemeindevertreter gewählt, es sind diese die Bauern Friedrich Joop und Otto Drewler.

es. **Mrotschen** (Mrocza), 9. Dezember. Ihr erstes Weihnachts-Schulfest feierte Sonnabend abend 5 Uhr die deutsche Privatschule. Pfarrer Steinke eröffnete die Feier mit dem Text: „Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr". Dann folgten Sing- und Sprechchöre der Kinder, sowie ein Krippenspiel, worauf Knecht Rupprecht die Weihnachtsarbeiten kontrollierte. Dazwischen wurden gemeinsam einige Weihnachtslieder gesungen. Alsdann brachte Knecht Rupprecht zwei große Körbe, und jedes Schulkind, ebenfalls die anwesenden Schulentlassenen und kleinen Kinder, erhielten große bunte Tüten. Zuletzt erhielt die Lehrerin, Fräulein Schulz, einen Fußball für die Schule. Das Schulzimmer war überfüllt. Zum Schluß bedankte sich Fräulein Schulz in überaus herzlicher Weise für den unerwarteten hohen Besuch und die Spenden, und bat, sich weiter der Schule anzunehmen und zu helfen, daß Lehrer, Schule und Elternhaus immer näher zusammenfinden. Mit dem Liede „Es ist ein Ros' entsprungen", fand die Feier ihren fröhlichen Ausklang.

i **Nakel,** 7. Dezember. Bei einer Treibjagd, die Gutsbesitzer Schulz, Rosman, veranstaltete, wurden von 14 Schützen 62 Hasen geschossen. Mit 8 Hasen wurde Walter Schulz Jagdkönig.

Dem Laufjungen der Firma Bacon-Export, Nakel, wurde heute das an der Post stehende Fahrrad gestohlen.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Michał Śmigielski
Adwokat
Bydgoszcz, Jagiellońska 4
Telefon Nr. 16-45

P. T. Firma

Bydgoszcz, 6. grudnia 1934

Bacon-Export Gniezno S. A. Centrala

w Bydgoszczy

Uebersetzung.

Im Zusammenhang mit den durch eine hiesige Tageszeitung gebrachten Nachrichten betreffend den unglücklichen Vergiftungsfall der Familie **Brakowski**, habe ich mich persönlich an den Untersuchungsrichter Herrn **Śmierzchalski** gewandt, der die Ermittelungen in dieser Sache leitet. Ich bat ihn um Aufklärung, ob die in dieser Tageszeitung gebrachte Notiz, daß der Herr Untersuchungsrichter in der Unterredung mit einem Vertreter dieses Blattes erklärt hätte, daß **Brakowska** das vergiftete Fleisch in dem Detailgeschäft Ihrer Firma an der ul. Gdańska Nr. 26 gekauft hätte und daß die in diesem Verkaufsladen durchgeführte Revision wesentliche Mängel bezüglich der sanitären und hygienischen Bedingungen erwiesen hätte, der Wahrheit entspricht.

Der Herr **Untersuchungsrichter** hat dieses **kategorisch verneint** und erklärte, **überhaupt nicht** bezüglich dieses Falles mit irgend einem Pressevertreter gesprochen, **umsoweniger** die oben angegebenen Mitteilungen gemacht zu haben. Der Herr Untersuchungsrichter gab dabei seiner Empörung Ausdruck wegen der Verbreitung durch die erwähnte Tageszeitung von unwahren und frei erfundenen Nachrichten.

Hochachtungsvoll

(—) Unterschrift **Śmigielski**, Adwokat.

Obiges geben wir hiermit zur Kenntnis angesichts der Mitteilung eines hiesigen Blattes, daß sein Vertreter **mit dem Herrn Untersuchungsrichter persönlich gesprochen hätte** und vom Herrn Untersuchungsrichter vermeintlich die Erklärung erhalten hätte, daß die vergiftete Ware in unserem Verkaufsgeschäft ulica Gdańska Nr. 26 angekauft worden wäre.

8238

Bacon-Export Gniezno, Aktiengesellschaft.

Die Verlobung ihrer Tochter
Ursula
mit Herrn
Friedrich Ramme
beehren sich anzuzeigen
Paul Dobbermann und Frau
geb. Kunkel

Stettin
Pasewalker Chaussee 7

Meine Verlobung mit Fräulein
Ursula Dobbermann
beehre ich mich anzuzeigen
Friedrich Ramme

Bydgoszcz
ul. Dworcowa 80

Dezember 1934

Gott der Herr rief am 8. d. Mts. in Weimar i. Thür. unseren geliebten Vater und Großvater, den

Kaufmann

Wilhelm Herold

im 75. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit. 8247

Wir trauern um einen treuen Vater!

Georg Herold
und Familie.

Bromberg, 10. 12. 1934.
3go maja 14.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden. Nach Gottes Gebot ging heute 8 Uhr abends meine einzige Tochter

Helene Siemens

geb. 24. 2. 1904.

das Letzte, was mir geblieben, zur ewigen Ruhe ein. Sie folgte ihrer Schwester, dem Bruder und der Mutter in die Ewigkeit.

Freunde u. Nachbarn werden gebeten, der Verstorbenen das letzte Geleit zu geben.

Der tiefgebeugte Vater
Jakob Siemens

Witoldowo, den 8. Dezember 1934.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 13. Dez. 1934, um 2 Uhr vom Trauerhause, auf dem Friedhof zu Witoldowo statt. 3924

Am Freitag, dem 7. Dezember, verschied in Bromberg der frühere **Gutsverwalter**

Julius Olienke.

In Treue und Anhänglichkeit hat der Verstorbene über 40 Jahre lang meinem Großvater und Vater zur Seite gestanden.

Sein Gedächtnis wird in unserer Familie fortleben. 8241

Sienno, den 8. Dezember 1934.

von Born-Fallois.

Heute vormittag 7 Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Lehrer em.

David Bunn

im 79. Lebensjahre. 8249

Dies zeigt in tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen an

Marie Bunn geb. **Zeinn.**

Swiecie, den 8. Dezember 1934.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 12. d. Mts., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt

---

Die Entschuldung der Landwirtschaft.

Die Verordnung des Präsidenten der Republik vom 24. Oktober 1934 über die **Konversion und Ordnung der landwirtschaftlichen Schulden** (Dz. U. Nr. 94, Poz. 841); das **Gesetz über die Schiedsämter für die Vermögensangelegenheiten der Besitzer von Landwirtschaften** vom 28. März 1933 (Dz. U. Nr 29, Poz. 253) in der Fassung der obengenannten Verordnung, ins Deutsche übersetzt und bearbeitet von **Rechtsanwalt Wilhelm Spitzer,** ist erschienen und zum Preise v. zł **2,50** pro Exemplar einschließl. Porto und Verpackung durch alle Buchhandlungen oder durch den Verlag gegen Vorauszahlung des Betrages auf unser Postscheckkonto Poznań Nr. 202157 od. Nachnahme zu beziehen.

A. Dittmann T. z o. p.,
Bromberg (Bydgoszcz) 8067

UNSERE PREISE
FÜR REINWOLLENE HAUSSCHUHE

Kinder
3.-
Nr. 27—34

Damen
4.-
Nr. 35—42

Herren
4.-
Nr. 39—45

POLSKA SPÓŁKA OBUWIA
Bata
FABRYKA w CHEŁMKU
8248

Geldmarkt

Gebe
Sperrmark
an Selbstreflektanten sehr billig ab. Gutschrift erfolgt bei Deutsche Bank und Disconto-Ges. in Deutsch O/S. Diskretion verlangt u. zugesichert. Offerten unter „WK 490" befördert **Towarzystwo Reklamy, Katowice,** Rynek 11. 8260

Offene Stellen

Für mein Getreidegesch. suche ich 8185
einen Lehrling
polnisch u. deutsch sprechend, bei freier Stat. im Hause. Eintritt frei.
Felix Caminer, Kamień pomorski.

Gesucht zum 2. 1. 1935 jüngere, evangel.
Lehrerin
mit polnischer Unterrichtserlaubnis. Zuschriften unt. **W. 8226** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Für kleines Gut in Pommerell. wird evgl.
Gutssekretärin
gesucht, die zugleich im Haushalt hilft. Bewerbungen mit Gehaltsforderung. unter **E. 8240** an die Gschst. dieser Ztg. erbeten.

Wirtschafterin
mit selbsttätigen Kochkenntnissen 2c. für einfachen größeren Betrieb fürs Land vom 15.12. gesucht. Gehaltsansprüche, Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unter **B. 8135** an die „Deutsche Rundschau".

Tüchtiges, kinderliebes **Mädchen** gesucht. 3929
Gdańska 17, Friseurgsch.

Stellengesuche

Landw. Beamter,
25 J. alt, ev., led., mit mehrjähriger Praxis, firm in Dtsch u. Poln., auch im Schriftlichen allerbestens bewand., sucht, gestützt auf Ia Referenzen, ab 1. 1. 35 od. auch spät. Stellg. als
Inspektor
Gefl. Angebote unter **N. 8098** a. d. „Deutsche Rundschau" erbeten.

Neujahrswunsch!
Wo findet strebs., evgl. Landwirtss. Stellg. als
2. verh. Wirtschafter.
Bin 28 J. alt, 9 J. in Stellg., letzte Stellg. 6 J. Frdl. Angeb. u. **Nr. 8174** a. d. Geschäftsst. **Arnold Kriedte, Grudziądz.**

Landwirtssohn, 26 J. alt, sucht vom 1. 1. oder 1. 2. 35 Stellung als
Hof- und Speicher-Verwalter.
Besitze gute Zeugnisse. Angebote unt. **W. 8223** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Jung. Gärtner
verheiratet, tüchtig, erfahren in all. Zweigen d. Gärtnerei u. Bienenzucht, **sucht Stellung** ab 1. Febr. 35 oder später. Frdl. Angeb. u. **H. 8244** an die Geschäftsst. der Deutsch. Rundsch. erb.

Jg. Bäckergeselle
sucht Stellung. Off. u. **G. 3897** an d. Gst. d. Zt.

Erfahrene, evangelische
Hauslehrerin
m. Unterrichtserlaubn. und langjährig. Zeugnissen **sucht** zum 1. 4. 35 oder früher Stellung. Offerten mit Gehaltsangabe unter **F. 8242** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Tüchtige Schneiderin
sucht Stellung. 8229
Łokietka 36/6.

Bess. Mädchen, 3 Jahre im Haushalt tätig gewesen, 1 Jahr Wirtschaft auf größ. Gute erlernt. Erfahrung im **Kochen, Backen,** Einmachen, Schlachten u. neuester Geflügelzucht, **sucht** z. 1. 1. od. 15. 1. 35.
Stellung als Stütze od. Jungwirtin
Gute Zeugn. Off. u. **C. 8227** a. d. Gst. d. Z. erb.

Waise s. Stellung, am liebst. i. Bydg., v. sof. od. 15.12. f. smtl. Arb. i. Hsh. Geh. 15-20 zł mtl. **Gertr. Janselau, Słoncz** poczta Czarze, p. Chełmno. 3888

Ehrl., anst. Mädchen, ev., 22 J., sucht **Lehrstelle in Fleischerei** b. fr. Stat. Off. u. **F. 3894** a. d. G. d. Z.

An- u. Verkäufe

Tausche
Grundstück, massive Haus- u. Hofgebäude, ca. ½ Morgen Garten und Gartenland. Wert ca. 14000 Mark, im Industrieorte **Torgelow** (Pommern) geg gleichwertiges in **Polen** oder **Danzig.** Off. u. **R. 8192** a. d. Geschäftsstelle der Deutsch. Rundsch. erb.

Zinshaus, 9 Wohnungen, sof. günstig v. Hausbes. **zu verkaufen.** 8232
Dworcowa 43, Papierg.

Gute Existenz!
Sehr gutgehendes **Kolonialwarengeschäft** mit Wohnung, an tücht. Kaufm., mit ca. 8000 zł, v. sofort zu verk. Angeb. u. Nr. 8218 a. d. Geschst. A. Kriedte, Grudziądz.

Bauparzellen 3912
ul. Kujawska billig zu haben. **Podhorecki. Focha 10,** Tefel. 1666.

Oldenburghengst
gegen 2 Arbeitspferde einzutauschen. **Paar vornehm. Wagenpferde** verkäuflich. Off. unter **A 8225** a. d. Gschst. d. Z.

Brauner Wallach, 3 J., (Mittelpf.) Preis 275 zł und 120 **Ztr. Wiesenheu,** pro Ztr. 2.50 zł **zu verk.** Off. unt. **M. 3922** an die Gst. d. Ztg.

1 Paar gesunde, zugfeste
Wagenpferde
4—6 jähr., sofort zu **kaufen gesucht.** Ausführl. Angeb. m. Preis, evtl. Bild, u. **T. 8211** a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

„Zeig mir deinen Hund, und ich weiß wer du bist!"
Deutsche Doggen, Welpen, 3,2 gelb, gestimmt. aus Knuth von Friedenseck, **größter Doggen-Rüde der Welt** u. **Ery Sarmatia, Boxer, Schäferhunde, Foxterrier, Zwerg-Rehpinscher,** 1.1, Welpen aus „Zaunkönig" und „Schnuckchen v. Waldacker", modernst. Zuchtrichtung, 1. Preis Ehr.-Diplom Intern. Rasse-Hunde-Ausstellung in Danzig, 16.—17. Juni 1934. **Zwinger „Sarmatia". F. M. Reibe, Nowawies, Dąbrowa,** k. Mogilno. Zuchtgefl. Orpington, Rhodeländer, Leghorn, Kaki-Campell-Enten, sowie alle Arten Rassekaninchen. Anfragen Rückporto. 8219

Moderne 3903
Herren-Zimmer
billig zu verkaufen
Naruszewicza 3.

Schlafzimmer Birke billig
Tischlerei 3920
Warmińskiego 12.

Küche und eisernes **weiß. Kinderbettgestell** mit Auflegematratze zu verk. 3900
Sw. Trójcy 35, Wg. 13.

Pelz (Iltis). Klavier. Westf. Küche verk. billig. 3926
Cichon, Podwale 3.

Teppiche
Läufer, Kokos-Erzeugnisse, Wachstuch, Linoleum, **billigst.**
M. Schmolke,
Bydgoszcz, Jezuicka 22.
Tel. 1301.

„Die Wunder d. Welt", 2 Bände, zu verkaufen **Konarskiego 7,** W. 2. 3923

Motorräder zu verk.!
Harlej Davidson, 1000 kbcm, mit Beiwagen, **Schüttoff,** 200 kbcm. Zu erfr. **Grodzka 24** 3916

Spielsachen, Puppenst., Eßservice, Vierrad, Puppenwag. u. a. z. vrk. **Marsz. Focha 24/6,** Hof. 3909

Kaufe dauernd 8065
gebr. landwirtschaftl.
Maschin. u. Geräte
aller Art. Genaue Beschreibungen u. Preise bitte unter Adresse **Swiecie,** Skrzynka Pocztowa Nr. 18.

Kalk-Rohmergel
97 % kohlensauren Kalk enthaltend, billigstes **Düngemittel** f. Wiesen und saure Böden gibt aus großem natürlich. Lager waggonweise sehr preiswert ab 8183
Gut Widlino
poczt. **Przyjaźń** (Pom.)

Kiefernbretter
Stammware, trocken, 35 mm = 85 zł, 30 mm = 80 zł, Schalung 20 u. 23 mm = 31 zł, Kantholz 50 zł p. cbm empf.
Jakób Jaśtak
Dampfsägewerk
Cekcyn, pow Tuchola.

Weihnachtsbäume
hat in gr. u. kl. Mengen abzugeb. **Albert Adam,** Otorowo, p. Bydgoszcz.

Wohnungen

Renovierte
4-Zimmerwohng.
mit **Bad,** zu vermieten.
3148 **Mateiki 5.**

Sonnige 8245
3-Zimm.-Wohng.
ab 1. 1. 35 zu vermieten
Templin Grunwaldzka 6

2 leere Zimmer
von sofort zu vermiet.
Beetz, Gamma 7. 3927

Laden für Plätterei geeignet, sogl. zu vermieten. 3902
Gundlach, Poznańska 9.

Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. 7242
Kordeckiego 18, Whg. 5.

Pachtungen

Garage gesucht
in den Orten **Chodzież, Działdowo.** Lichte Höhe 2,80, Länge 8,50, Breite 2,70—3 Meter. Angeb. mit Preis, Angabe ob geheizt und bewacht erbeten unter **G. 8243** an die Geschst. d. Ztg.

Wäsche und plätte 3552
auch außer dem Hause.
Gardinenspannerei,
Jana-Kazimierza, Kiosk

Offeriere:
Ia. Fleischmehl
in größeren und kleinen Posten, zum Preise von zł 6.— pro 50 Kilogr. loko Station 8250
August Röger
Abdeckerei **Sępolno**
Telefon Nr. 68.

Heirat

Weihnachtswunsch
Bess. Mädel v. Lande, mittelgr., angen. Wes., sich nach eig. Heim sehn., sucht **zw. Heirat** Herrenbekanntsch. i. Alter von 30—40 J., Witw. angen. Off. m. Bild u. **K. 8258** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirt, 47 Jahre a., gr. stattliche Figur, mit Vermögen, sucht
Einheirat
in klein. Landgrundst. Off. mit genauen Ang. unter **J. 8257** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Damen m. bar. Verm. u. Wirtschaften versch. Gr. wünsch. **Heirat.** 3910
„Postęp", Sniadeckich 43.

Pommerellen.

10. Dezember.

Graudenz (Grudziądz)

Der Männergesangverein Liedertafel

hielt kürzlich seine ordentliche Hauptversammlung ab. Aus den Jahresberichten ging hervor, daß der Verein hinsichtlich seiner gesanglichen Leistungen einen erfreulichen Aufschwung trotz aller Widerwärtigkeiten der Verhältnisse erfahren hat. Die zahlreichen volkstümlichen Veranstaltungen und die künstlerisch hochwertigen Konzerte wie auch die unentwegte Bereitwilligkeit zur Mitwirkung bei Veranstaltungen anderer Körperschaften zumal bei den Gottesdiensten und Feierlichkeiten in der evangelischen Kirche legen beredtes Zeugnis ab von der Tatsache, daß der Verein seine Kulturaufgabe auch zu lösen versteht. Ebenso erfreulich ist auch das Interesse, das die reife männliche und weibliche Jugend der Vereinsarbeit entgegenbringt. Die schwere wirtschaftliche Lage, die der Kassenbericht darlegte, ist darauf zurückzuführen, daß die Zahl der unterstützenden Mitglieder trotz aller Werbetätigkeit und trotz des durchaus gesunden Vereinslebens von Jahr zu Jahr zurückgeht — eine Erscheinung, der die Sänger und Sängerinnen rat- und verständnislos gegenüberstehen, weil sie die Überzeugung haben, daß ein Gesangverein wie die Liedertafel für unsere Lage kein Luxus, sondern eine wichtige Angelegenheit ist. Es wurde der Beschluß gefaßt, neben äußerster Sparsamkeit eine noch intensivere Werbetätigkeit eintreten zu lassen, um die abgesplitterten alten Mitglieder dem Verein wieder zuzuführen und neue zu gewinnen.

Die ergänzenden Vorstandswahlen brachten fast durchweg einstimmige Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder. Nur für den zweiten Schriftführerposten wurde an Stelle des Herrn Wirth, der eine Wiederwahl ablehnte, Herr Krüger gewonnen. Das Amt des ersten Schriftführers übernahm nach ebenso einstimmiger Wahl Herr Bernhard Müller. Als Kassenprüfer wurden Fräulein Treichel und Herr Emil Romey gewählt. Nach Beschlußfassung über den vorgelegten Haushaltsplan und die Vereinsbeiträge wurde noch der Antrag angenommen, anläßlich des herannahenden Weihnachtsfestes keine Ferien eintreten zu lassen, sondern die nächsten Singstunden zur Einübung von Weihnachtsgesängen zu benutzen, um die Gottesdienste in der evangelischen Kirche in den Festtagen mit würdigem Chorgesang zu schmücken.

Eine kleine Sammlung für die Reisekasse beschloß die Versammlung. Gm. *

× **Sogar das Kinderheim in „Madeira" bestohlen!** In der Nacht zum Donerstag suchten Einbrecher das in der Czarnecki-Kaserne für die Kleinsten der dortigen bedürftigen Bewohner von der Stadt eingerichtete Kinderheim auf und stahlen eine Mandoline, zwei Waschständer, über zwei Dutzend Handtücher und anderes. *

× **Fahrraddieb und -hehler** standen am Donnerstag vor dem Burggericht. Im Mai d. J. stahl Hieronim Jabczyński Bruno Kaligowski ein Fahrrad, Marke „Weltrad", im Werte von 200 Złoty und verkaufte die Beute Julian Plutowski. Dieser veräußerte es weiter an einen Bewohner von Kommorsk. Dieb und Hehler erhielten acht bezw. sechs Monate Gefängnis. Ersterer war bereits viermal, der andere fünfmal vorbestraft. *

× **Nur schwach beschickt** war der letzte Vieh- und Pferdemarkt. In Pferden wies der Markt demgemäß kein bedeutendes Angebot auf, auch war die Beschaffenheit der Tiere recht gering. Immer seltener sieht man Luxus- und beste Gebrauchspferde, ebenso macht sich bei den von Händlern feilgehaltenen Exemplaren mehr und mehr mangelhafte Qualität bemerkbar. Von den offerierten Tieren gab man die besten Stücke für 220—250 Złoty ab. Hauptsächlich wurden jedoch für Pferde mittleren Wertes 80—120 Złoty gezahlt. Für wenige Złoty waren alte, abgetriebene Gäule zu haben. In Rindvieh war etwas größeres Angebot zu registrieren als auf den letzten Märkten. Wenn auch nicht gerade erstrangiges Material, so gab es doch immerhin bessere, brauchbare Tiere zu erstehen. Allerdings waren die Preise nach wie vor gedrückt, da man für 240 Złoty bereits beste Milchkühe haben konnte. Die gangbarsten Preise lagen zwischen 90—180 Złoty. Minderwertige Stücke erzielten natürlich wesentlich weniger, Fresser konnte man schon für den Betrag von 50 Złoty erwerben. Händler von auswärts deckten ihren Bedarf. Milchziegen wurden schon mit 10 Złoty angeboten. *

× **Aus dem Zuge gestürzt** ist am Donnerstag nachmittag der etwa 9jährige Knabe Willy Bülow aus Walbau, der in Graudenz die 2. Volksschulklasse der Goethe-Schule besucht. Er war auf der Fahrt nach Hause begriffen und hat aller Wahrscheinlichkeit nach beim Einlaufen des Zuges in die Endstation zu früh die Abteiltür geöffnet. Beim Fall zog der Junge sich Verletzungen im Gesicht (Nasenbein) sowie innere Verwundungen zu. Er wurde ins Graudenzer Krankenhaus gebracht. *

t **Marktbericht.** Der auf den Freitag verlegte Wochenmarkt brachte wohl Zufuhr, nur mangelte es an Käufern. Der Geschäftsgang ließ deshalb zu wünschen übrig. Die Butter kostete 1,20—1,30, Eier 1,50—1,70, Glumse 0,05—0,40; Äpfel 0,20—0,40, Birnen 0,30—0,40, Nüsse 1,30—1,50, Weintrauben 1,40—1,60. Gänse kaufte man sehr billig (von 3,00 bis 6,00), Enten kosteten 2,00—2,80, Puten 2,50—4,50, Hühner 1,50—2,50, Tauben 0,90—1,00; Hasen 2,50—3,00. Der Fischmarkt brachte kleine Karauschen zu 0,40, große 0,80, Hechte 0,70—0,90, Karpfen 1,00—1,20, Neunaugen 0,70, Sprotten 0,50—0,60, Heringe 0,50. — Kartoffeln erhielt man Ztr. 2,00 bis 2,50, Pfd. 0,03. Die Gemüsepreise waren, wie bisher, recht billig. An den Blumenständen gab es schon Tulpen in Töpfchen Stck. 0,50, alle anderen Blumen zu den bekannten billigen Preisen. Tannengrün kostete 0,10, kleine Tannenbäumchen 0,15—0,25; 1 Sack Kleinholz 0,80—1,00, 10 Bdch. Kien 0,20. *

Thorn (Toruń)

Die Eröffnung der diesjährigen Spielzeit der Deutschen Bühne Thorn,

die zugleich die 13. Spielzeit ist, war für Thorn ein Ereignis künstlerischer und völkischer Art zugleich. Der erneuerte Raum des Deutschen Heims war bis auf den letzten Platz besetzt. Unter den Gästen sah man Konsul von Küchler mit Gemahlin, den Vertreter des Stadtpräsidenten, die Vertreter der verschiedenen Organisationen und Vereine der Stadt Thorn, die Vertreter der Deutschen Bühne Graudenz und die Vertreter der Presse. Die Spielzeit wurde mit Max Halbes „Haus Rosenhagen" eröffnet. Die Leistungen der Darsteller kamen im Rahmen der neuen Bühne vorzüglich zur Geltung. Die Aufführung selbst findet in der nächsten Ausgabe unseres Blattes noch eine eingehende Würdigung. * *

╪ **Der Wasserstand der Weichsel** war bis Freitag früh auf 2,20 Meter über Normal zurückgegangen. — Im Weichselhafen trafen ein die Schlepper „Bawarja" mit einem Kahn mit Kopra und zwei leeren Kähnen aus Danzig, „Spółdzielnia Wisła" mit einem Kahn mit Getreide und einem zweiten leeren, „Pośpieszny" startete mit einem Kahn mit Mehl nach der Hauptstadt. Auf der Strecke Warschau—Dirschau bezw. Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Atlantyk" sowie Schlepper „Zamoyski" mit einem Kahn mit Getreide bezw. „Krakus", Dampfer „Saturn" machte auf der Fahrt von Dirschau nach Warschau hier Aufenthalt. * *

v **Der Pommerellische Wojewodschafts-Landtag** tritt am Montag, 17. Dezember, in Thorn zu einer Sitzung im Stadtverordnetensitzungssaal zusammen. Die Tagesordnung umfaßt 14 Punkte. * *

* **Achtung, Hausbesitzer!** Es ist anscheinend nicht allgemein bekannt, daß Mietsquittungen bei Beträgen von 50,01 Złoty ab mit 25 Groschen-Stempelmarken versehen sein müssen, denn viele Hausbesitzer kleben nach wie vor nur 20 Groschen-Stempelmarken auf. In Podgorz fand dieser Tage eine Kontrolle statt, wobei vom Vorjahre alle Mietsquittungsblocks nachgeprüft und die fehlenden 5 Groschen-Stempelgebühren notiert wurden. Man bedenke: fehlende 5 Groschen tragen eine Strafe von 1,30 Złoty ein; wer viele Mieter hat und das ganze Jahr hindurch bei allen stets zu wenig geklebt hat, kann also ein ganz nettes Sümmchen entrichten. * *

t **Der Gattenmörder** Aleksander Zieliński wurde, nachdem die Arbeit der Kriminalpolizei erledigt, in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert und am Donnerstag sofort einem eingehenden Verhör durch den Untersuchungsrichter unterzogen. Er gab zu, den Mord mit Vorbedacht ausgeführt zu haben. Wie aber alles gekommen sei, könne er nicht mehr sagen. Er habe seine Frau sehr geliebt und hätte es nie überwinden können, wenn sie ihn verlassen hätte. * *

‡ **Ladenschluß-Kontrollen.** Nachdem dieser Tage die Verordnung des Burgstarosten über das Verbot des Offenhaltens der Friseurgeschäfte an Sonn- und Feiertagen erneut in Erinnerung gebracht worden ist, kontrolliert die Polizei jetzt endlich auch die Geschäfte in bezug auf die Innehaltung der vorgeschriebenen Geschäftsstunden. Die ordentliche Kaufmannschaft begrüßt dieses Vorgehen der Polizei dankbar, denn während sie selbst die Gesetze und Vorschriften beachtete und beachtet, gab es bisher leider eine sehr große Anzahl von Firmeninhabern, die ihre Läden sogar bis zu einer Stunde nach der zulässigen Geschäftszeit offenhielten und sich gar nicht um die gesetzliche Arbeitszeit ihrer Angestellten bekümmerten. Daß jetzt diesen Geschäften ein Strich durch die Rechnung gemacht wird, ist im Interesse des Ansehens der ordentlichen Kaufmannschaft erfreulich. — An alle Käufer aber appelieren wir, daß sie ihre Einkäufe nicht erst in letzter Stunde machen, sondern dazu nach Möglichkeit die Vormittags- und ersten Nachmittagsstunden benutzen. Sie seien immer dessen eingedenk, daß die kaufmännischen Angestellten auch Menschen sind und besonders jetzt in der Weihnachtszeit mit ihrer erhöhten Beanspruchung ihre ordentliche Freizeit haben müssen. * *

t **In dem sensationellen Prozeß** gegen den Besitzer des „Hotel Rzymski" Sołtysiak, dessen Portier Baran und die Funktionäre der Kriminalpolizei Włoch, Dąbrowski, Ziółkowski und Bilewicz, der unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt wird, fand nach dem ersten Verhandlungstage (Donnerstag) die Entlassung der vier Letztgenannten aus der Unteersuchungshaft statt. Die Verhandlung am Freitag war mit der Vernehmung einer Reihe von Be- und Entlastungszeugen ausgefüllt. * *

‡ **Leichenfund.** Auf der Basarkämpe, etwa 900 Meter oberhalb der Eisenbahnbrücke, fand man die Leiche eines etwa 45—50 Jahre alten Mannes, dem Aussehen nach eines Landstreichers. Der Tod des Unbekannten ist wahrscheinlich auf Erschöpfung zurückzuführen. Eine Untersuchung wurde sofort eingeleitet. * *

╪ **Auf dem letzten gut besuchten Wochenmarkt** notierte man folgende Preise: Eier 1,40—2,00, Butter 1,10—1,50, Sahne pro Liter 1—1,40; Hühner 1—3,50, Enten 1,50—3,00, Puten 3—5,00, Gänse 4—6,00, Hasen 2—3,50; Äpfel 0,10—0,50, Birnen 0,30—0,60, Nüsse 1—1,20, Weintrauben 1,20—1,60, Backpflaumen 0,70—1,20, Zitronen Stück 0,10—0,15, Apfelsinen Stück 0,40—0,70, Bananen Stück 0,30—0,50; Kartoffeln das Pfund 0,03—0,04, Kohlsorten wie bisher, Karotten das Bund 0,10—0,15, Salat der Kopf 0,10, Radieschen das Bund 0,10—0,15; Tannengrün das Bund 0,10. Auf dem Neustädtischen Markt (Rynek Nowomiejski) sind bereits die ersten Weihnachtsbäume eingetroffen. * *

*

* **Aus dem Landkreise Thorn,** 8. Dezember. Vermutlich infolge fehlerhaften Schornsteins brach im Arbeiterwohnhaus des Besitzers Walter in Birglau (Bierzgłowo) Feuer aus. Das 2000 Złoty Wert besitzende, aber nur zur Hälfte versicherte Haus brannte nieder und seinen Einwohnern wurden Einrichtungsgegenstände im Werte von ungefähr 150 Złoty vernichtet. — Als der Verwalter Otto Pfeiffer des Rittergutes Słomowo Sonntag nachmittag gegen 4 Uhr eine Feldscheune revidierte, überraschte er dort einen mit Dreschen beschäftigten Mann. Er nahm ihn fest, um ihn zwecks Legitimation zur Gutsverwaltung zu bringen. Unterwegs gelang es dem Manne zu entfliehen. P. jagte ihm einen Schuß nach. Der Flüchtende wurde an der rechten Seite und Hand getroffen und konnte erneut festgenommen werden. Es war der in Gierkowo wohnhafte Arbeiter Franciszek Zagrabski. Seine Verletzungen sind ganz leichter Natur, so daß nicht einmal ein Arzt hinzugezogen zu werden brauchte. Z. war nämlich so winterlich dick bekleidet, daß ihn die Schrotkugeln nur schrammten. * *

═ **Aus dem Landkreis Thorn,** 8 Dezember. Bei dem Besitzer G. Müller in Kl. Bösendorf wurden 20 Hühner, ein Pferdegeschirr u. a. m. aus dem Stall gestohlen. In Amthal wurde dem Besitzer Scherer ein Zimmer ganz ausgeräumt. Betten, Wäsche und Kleidungsstücke wurden von den Spitzbuben auf einen Wagen geladen und fortgefahren. In Rentschkau wurden einer Witwe Dopslaff Hühner aus dem Stall gestohlen.

Konitz (Chojnice)

tz **Anläßlich des 15 jährigen Bestehens des polnischen kaufmännischen Vereins** fand am Sonnabend und Sonntag ein Schaufenster-Wettbewerb unter den Mitgliedern des Vereins statt. Alle Branchen hatten sich daran beteiligt, und so sah man außer den traditionellen großen Manufakturwaren-Fenstern auch sehr geschmackvolle Kolonialwaren-, Leder-, Tabak- und Galanteriewaren-Schaufenster. Besonders fiel das sehr originell und verständnisvoll dekorierte Fenster einer Lederhandlung auf. Auch die Rodelbahn einer Manufakturwarenfirma fand großen Anklang, ebenso das Fenster „Tanz" einer anderen. Einzelne Dekorationen litten unter zu großer Warenfülle, weniger wäre besser gewesen. Der Straßenverkehr hatte dank der Veranstaltung eine große Belebung erfahren und Konitz war in den Nachmittagsstunden gar nicht wiederzuerkennen; es war wie aus einem Dornröschenschlaf aufgewacht. Hoffentlich trägt dieser Wettbewerb auch zu einem besseren Weihnachtsgeschäft bei. +

tz **Der Verein für Leibesübungen und der Radfahrverein** hatten am Sonnabend abend im Hotel Engel ein Saalsportfest veranstaltet, dessen Reinertrag zum Besten der Nothilfe bestimmt war. Ein feierlicher Einmarsch mit den Vereinsfahnen an der Spitze eröffnete den Abend. Der Vorsitzende des Vereins für Leibesübungen Herr Felskow erläuterte in seiner Begrüßungsansprache den Zweck der Veranstaltung, worauf die meisterhaft durchgeführten Vorführungen begannen. Sowohl die Musterriege am Hochbarren, wie auch die Jugendturner und Turnerinnen am Niederbarren zeigten ganz vorzügliche Leistungen. Sie ernteten wohlverdienten Beifall. Auch die übrigen Darbietungen des Vereins für Leibesübungen, die Tänze und die tanzchorische Front waren exakt eingeübt und wurden sehr beklatscht. Zwischendurch bewies der Radfahrerverein sein großes Können. Sowohl der Sechser-Damenreigen, wie der Sechser-Gemischte Reigen wurden sauber gefahren. Der Sechser-Kunstreigen, das Kunstfahren zweier Kunstfahrer auf einem Rad und das Einrad-Duett waren Glanzleistungen, die Fahrern und Verein ein vorzügliches Zeugnis ausstellten. Wir haben diese Leistungen schon anläßlich des Stiftungsfestes des Radfahrervereins eingehend gewürdigt. Ein Radballspiel, das das größte Interesse des Publikums fand, beendete die sportlichen Vorführungen. Nach der feierlichen Einholung der Fahnen sprach Geschäftsführer Knabe im Namen der Nothilfe den beiden Vereinen den Dank für diese Veranstaltung aus. +

tz **Gestohlen** wurden dem Anton Musiol vom Boden verschiedenes Maurerhandwerkszeug im Werte von etwa 40 Złoty. +

tz **Vom Konitzer Bezirksgericht** wurden August Babiński aus Łąg wegen Diebstahls zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, August Redwanz aus Nowyjuncz zu 4 Wochen Arrest mit zweijähriger Bewährungsfrist und Edmund Weltrowski zu 6 Monaten Gefängnis wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Die Brüder Alfons und Leo Weltrowski bekamen wegen desselben Vergehens 2 Wochen Arrest mit zweijähriger Bewährungsfrist und Franciszek Freitag und Jan Golus erhielten wegen Beleidigung eines Polizeibeamten 3 Wochen Arrest. +

tz **Der letzte Wochenmarkt** brachte Landbutter zu 1,10 bis 1,00, Molkereibutter zu 1,30—1,40, Eier zu 1,50—1,80. Das Paar Ferkel kostete 10—15 Złoty. +

---

ef Briesen (Wąbrzeźno), 9. Dezember. Beim Räumen der Wirtschaft kam es zwischen dem ehemaligen Besitzer derselben, P. Żdziebło und dem Käufer J. Podowski zu Meinungsverschiedenheiten. Im Verlaufe derselben zog P. einen Browning und gab mehrere Schüsse ab. Einer davon traf den mit dem Fortschaffen der Möbel beschäftigten M. Rodziński, der einen schweren Kopfschuß erhielt. Er wurde sofort in das hiesige Kreiskrankenhaus überführt, wo er hoffnungslos darniederliegt. P. ist verhaftet worden.

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 9. Dezember. Auf billige Weise zu Weizen kommen wollte M. Rodrzyński aus dem hiesigen Abau. Er begab sich mit einem Sack bewaffnet in den Speicher der Frau Piotrowski in der ul. Grudziądzka, wo er sich mit Weizen versah. R. wurde jedoch von dem Sohne der Eigentümerin gestellt und bei einem tätlichen Angriff auf denselben von ihm durch einen Beinschuß verletzt.

Vom hiesigen Polizeikommissariat ist eine Zinkwanne nebst Eimer vom rechtmäßigen Eigentümer abzuholen.

t **Culmsee** (Chełmża), 8. Dezember. Nach einer hl. Messe fand heute im Magistratssaale durch den Kreisstarosten die Verabschiedung des Bürgermeisters Kurzetkowski und die Einführung und Vereidigung des neuen Bürgermeisters Wiktor Barwicki aus Thorn statt. Den feierlichen Akt beschloß ein Frühstück.

Die Polizei verhaftete dieser Tage zwei 24 und 44 Jahre alte Frauen aus Warschau, die falsche 20-Złoty-Noten abzusetzen versuchten.

d **Gdingen,** 9. Dezember. Wegen großer Veruntreuungen hatte sich vor dem Bezirksgericht der ehemalige Buchhalter der hiesigen Spiritusmonopol-Niederlage zu verantworten. Die Verhandlung ergab, daß der Ange-

klagte P. Radys in über 100 Fällen 9811 Złoty durch falsche Buchungen veruntreut hatte. Das Gericht verurteilte ihn zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. — Mitangeklagt war sein Vorgesetzter Stefanowicz, der wegen Nichtausübung der nötigen Kontrolle zu sechs Wochen Arrest mit Strafaufschub verurteilt wurde.

Mit schweren Brandwunden, hervorgerufen durch Salzsäure, wurde ins Krankenhaus der Arbeiter Michael **Mroß** eingeliefert. Wie es sich herausstellte, hatte ihn seine Ehefrau Emilie aus Eifersucht mit Salzsäure begossen. Sie hatte ihn mehrfach in Gesellschaft von anderen Frauen auf der Straße gesehen und dann diesen bestialischen Plan gefaßt. Sie wurde sofort verhaftet. Dem schwer verletzten Mroß droht der Verlust des Augenlichts.

Feuer entstand heute im Hause des Kaszewski Fr. in der Seestraße. Infolge Undichtigkeit des Schornsteins war eine Holzwand in Brand geraten, wobei auch Möbel Feuer faßten. Trotz sofortiger Hilfe griff das Feuer schnell um sich und richtete einen Schaden von 700 Złoty an.

ch **Karthaus** (Kartuzy), 8. Dezember. Aus der Wohnung der Witwe Grzenkowicz in Paczewo, Kreis Karthaus, wurden durch nächtlichen Einbruch Wäsche und Bekleidung im Werte von 1000 Złoty sowie Urkunden ihrer beiden Söhne gestohlen.

Unweit der Ziegelei in Firoga, Kreis Karthaus, wurde unterhalb des ziemlich hohen Dammes der zum Werk führenden Kleinbahn die Leiche eines etwa 60jährigen Mannes gefunden, der vermutlich beim Absturz vom Bahndamm eine tödliche Verletzung erlitten hat. In den Taschen des Toten wurde nichts weiter als 56 Gulden und 2 Pfennige vorgefunden.

p **Neustadt** (Wejherowo), 7. Dezember. Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten Eier 1,50—1,70, Butter 1,20 bis 1,40, Kartoffeln 2,00 der Zentner.

Am 13. d. M. um 7 Uhr findet im hiesigen Rathaussaale eine Stadtparlamentssitzung mit umfangreicher Tagesordnung statt.

Gefunden wurden eine lederne Handtasche, eine Damentasche mit Geldbörse; abzuholen vom Rathaus, Zimmer 9.

p **Neustadt** (Wejherowo), 8. Dezember. Unbekannte Diebe drangen am hellichten Tage in das Hotel Pausinski hier ein, drehten die an die Wand befestigte Waschschüssel ab und nahmen sie mit.

Die letzte Sitzung des alten Kreistages findet am 19. d. M. von 10 Uhr vormittags ab im Kreishaussaale statt.

ch **Schöneck** (Skarszewy), 8. Dezember. Auf der Chaussee zwischen Schöneck und Stargard wurde der Arbeiter Leo Karpiński überfallen und um 10 Złoty beraubt. Die Täter konnten ermittelt und verhaftet werden.

ef **Schönsee** (Kowalewo), 9. Dezember. Von einem bisher unbekannten Täter überfallen wurde die Kassiererin Frl. Witke. Hierbei wurde ihr die Handtasche mit ca. 30 Złoty Bargeld, den Kassenschlüsseln sowie einem Wechsel auf 600 Złoty entrissen. Infolge der unbeleuchteten Straßen gelang es dem Übeltäter zu entkommen. Die Tasche nebst Schlüssel und Wechsel wurde auf der Bielsker Chaussee aufgefunden.

f **Strasburg**, 9. Dezember. Ein schwerer Unfall ereignete sich in Grażowy hiesigen Kreises. Der 19 Jahre alte Bäckerlehrling Kazimier Pniewski aus Grażowy hatte sich heimlich einen Browning angeschafft. Er ging mit der Waffe so unvorsichtig um, daß sich plötzlich ein Schuß löste und die Kugel dem Unglücklichen in den Leib drang. Schwerverletzt wurde er in das Krankenhaus nach Strasburg geschafft. Sein Zustand ist besorgniserregend.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 9. Dezember. Der letzte Wochenmarkt war reichlich beschickt. Gezahlt wurde für Butter 0,90—1,10, Eier 1,40—1,50. Puten brachten 3,00 das Stück, Fette lebende und geschlachtete Gänse werden immer noch reichlich das Pfund mit 0,50—0,60 angeboten. Kartoffeln kosteten 1,20—1,30.

V **Vandsburg** (Więcbork), 9. Dezember. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit konnte kürzlich der Schneidermeister Emil Manke nebst Gattin Auguste geb. Hoppe in Rogalin begehen. Der Jubilar zählt 73 und die Jubilarin 77 Jahre. Beide erfreuen sich bester Gesundheit.

x **Zempelburg** (Sępólno), 8. Dezember. Am 7. d. M. fand im Vereinslokal Hotel Kucharski eine Kreismitgliederversammlung des Landbund Weichselgau statt, die sehr zahlreich besucht war. Nach Eröffnung der Sitzung durch Gutsbesitzer C. Müller-Müllershof hielt ein auswärtiger Redner — Schultz-Dirschau — ein Referat über die neuen Entschuldungsgesetze, indem er an Hand der wichtigsten Bestimmungen einen Überblick über die Wirkungen dieser Gesetze gab und die neuen Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft zu erklären wußte. Sodann hielt Dr. Krause-Bromberg einen Vortrag über den Kartoffelkrebs und seine Bekämpfung. Beiden Vorträgen folgten die Mitglieder mit großem Interesse.

Das Fest der goldenen Hochzeit feierten am 7. d. M. die Pflugradtschen Eheleute hier im Kreise ihrer Angehörigen. Die kirchliche Einsegnung vollzog Pfarrer Natter, der am Schlusse der Einsegnung dem Jubelpaare nebst einem Glückwunschschreiben des Generalsuperintendenten die Jubiläums-Urkunde des Ev. Konsistoriums überreichen konnte. Verschönt wurde die Feier durch einen Chorgesang des hiesigen Kirchenchors.

Auf dem letzten Wochenmarkt notierte man: Landbutter 1,00—1,10, Molkereibutter 1,40, fette Gänse 0,50—0,60 pro Pfund, Enten 2,50—3,50, Puten 3—3,50, Hasen 2,50—3. Auf dem Schweinemarkt, auf dem sich ein Anziehen der Ferkelpreise bemerkbar machte, forderte und zahlte man 12 bis 14 Złoty pro Paar.

Kleine Rundschau.

Fünf Arbeiter im Tunnel vom Zuge überfahren.

Auf der Bahnstrecke Florenz—Chiusi wurden am Mittwoch 12 Arbeiter, die in einem Tunnel Kabel legten, von zwei aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenzügen überrascht. Sieben Personen konnten sich retten, die anderen fünf wurden vom Zuge zermalmt.

Ein neuer Taifun über den Philippinen.

Ein neuer Taifun fegte am Mittwoch über den südöstlichen Teil der Philippinen hinweg. Die Ortschaft Bacuit wurde bis auf drei Häuser völlig zerstört. Drei Eingeborene fanden den Tod. Es ist dies der achte Taifun, der die Philippinen in den beiden letzten Monaten heimgesucht hat.

Kulturpolitik in Deutschland.

Göbbels vor der Reichskulturkammer.

Bei der Jahreskundgebung der Reichskulturkammer am Donnerstag abend im Sportpalast sprach Reichsminister Dr. Göbbels. Zum Beginn seiner Rede wies er auf die Entstehungsgeschichte der Reichskulturkammer hin. Unsere erste Aufgabe bestand darin, aus dem Wirrwarr der Vereine und Verbände eine klare und homogen wirkende Organisationsarbeit zu schaffen. Die Organisation selbst ist ein notwendiges Übel, und wir wollten es nur soweit anwenden, als unumgänglich notwendig war.

Auch eine zweite Gefahr, die der Erfüllung der uns in der Reichskulturkammer gestellten Aufgaben drohte, wußten wir glücklich zu überwinden: Die Meinungs- und Richtungsstreitigkeiten, die seit mehreren Jahrzehnten das deutsche Kunstschaffen bis zu seiner vollkommenen Verödung ausgefüllt hatten, durften auf dem Boden dieser großen neuen Organisation keineswegs ein neues Betätigungsfeld finden. Hier galt es, dem künstlerischen Schaffen nach den schweren geistigen Fieberkrisen vorangegangener Jahrzehnte überhaupt erst wieder ein klares Ziel und eine feste Richtung zu geben. Dabei durfte es keinen Augenblick bestritten bleiben, daß die nationalsozialistische Weltanschauung eben als Weltanschauung in die Erscheinung trat und deshalb auch souverän sein mußte in der Formung ihres nationalen Kulturwillens.

Ein Ideenwechsel bedingt einen Personwechsel

und wo das auch vielfach aus Mangel an Talenten praktisch nicht durchgeführt werden konnte, da mußten denn doch, wenn nicht Begeisterung und Hingabe, so mindestens Verständnis und Loyalität für die neue politische Gestaltung des Reiches verlangt und gefordert werden. Wir sind in dieser Umstellung der Kräfte nicht kleinlich verfahren. Aber es kann und darf der nationalsozialistischen Bewegung und ihren Wortführern nicht verwehrt werden, zum deutschen Kulturstand eindeutig und kompromißlos Stellung zu nehmen. Es entspricht nicht der Loyalität, die der schaffende Künstler dem neuen Staate schuldet, wenn nationalsozialistische Forderungen, die im Geiste der kämpfenden Bewegung ihre Rechtfertigung finden, als von gewissen Kreisen kommend, verdächtigt und diskreditiert werden. Denn der Nationalsozialismus ist nicht nur das politische und soziale, sondern auch das kulturelle Gewissen der Nation.

Es bedeutet auch keinen Freibrief für jenen Nachwuchs, der als Wortführer einer vergangenen Epoche fungierte, daß er sich der väterlichen Patronanz unbestrittener Künstler, die es in diesem Falle an dem nötigen politischen Instinkt ermangeln lassen, erfreut. Man kann weltanschauliche Entgleisungen schlimmster Art aus der Vergangenheit nicht damit entschuldigen, daß man sie als Jugendwerke abtut, bei denen ihr Schöpfer und Vater noch gar nicht wußte, ob er überhaupt Maler oder Komponist werden wollte. Verantwortlich dafür ist nicht der vielberufene Zeitgeist, sondern der Künstler selbst, der mit seiner Person und mit seinem Namen hinter dem Werk steht. Und es heißt Logik und Verstand auf den Kopf stellen, wenn man behauptet, eine Epoche verlange eben nach Sensationen, und der Künstler sei deshalb verpflichtet, Sensationen zu machen.

Das eben nennen wir Konjunktur:

Mit den Wölfen zu heulen und dem sogenannten Zeitgeist zu opfern aus dem Bestreben, oben zu bleiben. Und es ist nicht wahr, daß Richard Wagner, um Erlösungsdramen zu schreiben, die persönlichen und zeitlichen Voraussetzungen dafür nötig hatte, sondern wahr ist, daß er diese Voraussetzungen selbst erst geschaffen hat. Denn für ihn galt sein eigener Satz, daß „Deutsch-Sein eine Sache um ihrer Selbstwillen tun heiße", nicht als Phrase oder billige Redensart, sondern als Lebensprinzip, das er in seinen Kampf- und Dulderjahren hundert- und tausendfach durch persönliches Opfer zu erhärten bereit war.

Mag sein, daß nachfolgende Werke die Sünden vorangegangener wiedergutzumachen versuchen. Was aber liegt näher, als daß der Nationalsozialismus sich dann eine Bewährungsfrist ausbedingen muß, in der es sich zeigen soll, ob der Mann von gestern oder der Mann von heute der echte und wahre ist.

Technische Meisterschaft entschuldigt nicht etwa, sondern verpflichtet! Es ist dann bequem und billig, zu behaupten, es handle sich dabei um schnell hingeschriebene Gelegenheitswerke. Unsere altdeutschen Meister werden sich dafür bedanken, in solchem Zusammenhang genannt zu werden. Und wenn sich die musikalische Jugend in Deutschland dazu bekennt, so ist das nur ein Beweis dafür, wie notwendig es ist, rücksichtslos dagegen anzugehen. Wir jedenfalls vermögen weder Vorwärtsweisendes noch Zukunftsträchtiges dabei zu entdecken; wir verwahren uns auf das energischste dagegen, diesen Künstlertypus als deutsch angesprochen zu sehen, und buchen die Tatsache seines blutmäßig rein germanischen Ursprunges nur als Beweis dafür, wie tief sich die jüdisch-intellektualistische Infizierung bereits in unserem eigenen Volkskörper festgefressen hatte. Das festzulegen hat nicht das mindeste mit politischem Denunziantentum zu tun. Wir sind erhaben über den Verdacht, wahrer und echter Kunst kleinliche und schikanöse Vorschriften machen zu wollen. Gewiß können wir es uns nicht leisten, angesichts der auf der ganzen Welt herrschenden

unsäglichen Armut an wahrhaft produktiven Künstlern

auf einen echten deutschen Künstler zu verzichten. Aber es soll dann eben ein wirklicher Künstler sein, kein atonaler Geräuschemacher.

Das mußte gesagt werden, um in dem Widerstreit der Meinungen Klarheit zu schaffen. Wir haben lange geschwiegen, weil wir glaubten, daß es der deutschen Kunst nicht zuträglich sei, alte kaum vernarbte Wunden wieder aufzureißen. Wo es sich aber um weltanschauliche Grundforderungen unseres Glaubens handelt, da wäre Schweigen Sünde und kampfloses Hinnehmen Aufgabe der eigenen Sache. Wir empfinden uns da auch in Meinungsgleichheit mit all den unzähligen deutschen Künstlern, Musikern, Malern, Baumeistern und Dichtern, die in den vergangenen Jahren furchtbarsten deutschen Verfalls in Armut und Not, aber inbrünstiger Hoffnung und zuversichtsvoll auf den Anbruch einer neuen Epoche warteten, und lieber der Zeit zum Opfer gefallen wären, als daß es ihr künstlerischer Stolz zugelassen hätte, mit der Zeit faule und feige Kompromisse abzuschließen. Sie dürfen heute das Bewußtsein haben, auf ihrem Gebiet die wahren geistigen Bahnbrecher eines neuen Jahrhunderts gewesen zu sein. Sie haben das Recht, sich, wenigstens was ihren Charakter und ihre kulturelle Haltung anlangt, in die Reihe unserer großen Meister einzureihen.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein: anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Sip. S. 85. 1. Wenn Sie sich bei Übernahme Ihrer bisherigen Aufgabe keine Entlohnung ausbedungen haben, so wird es seine Schwierigkeiten haben, nachträglich dafür Bezahlung zu erlangen. 2. Der Schwiegervater braucht niemanden zu fragen, auch seine Kinder nicht, wem er etwas verschreiben oder nicht verschreiben soll. Aber wenn er die ganze Wirtschaft Ihrem Sohne verschreibt und seine Tochter (Ihre Frau) gar nicht bedacht wird, so kann Sie den Pflichtteil verlangen, das heißt: die Hälfte des Wertes des gesetzlichen Erbes. Wenn Ihre Frau das einzige Kind Ihres Schwiegervaters ist, so würde der Pflichtteil die Hälfte der Wirtschaft betragen, so daß dann nach dem Tode des Schwiegervaters Mutter und Sohn zusammen Eigentümer der Wirtschaft würden.

„Erwartung." Das uns übersandte Papier ist nichts weiter als ein reklamenhaft aufgeputzter Bestellschein auf ein Stück Dollerówka und nicht etwa schon ein Stück dieser Dollaranleihe selbst, obgleich er in seinem Aufputz den Anschein eines Wertpapiers zu erwecken sucht. Wie aus einer Art Quittung am Schluß des Scheins ersichtlich ist, haben Sie schon eine Rate in Höhe von 3,60 Złoty angezahlt. Uns ist die Firma nicht bekannt, aber selbst wenn sie reell wäre, würden Sie, wenn Sie die Dollaranleihe kaufen wollten, ganz sicher besser und billiger dazu kommen, wenn Sie sich dieserhalb an eine Bank wenden würden, die Ihnen bekannt ist. Diese Art Geschäfte spekulieren darauf, daß solche Kundschaft einmal die Zahlung aus irgend einem Grunde verpaßt, wodurch jeder Anspruch des Kunden verfällt, so daß die gezahlten Raten für die Firma barer Gewinn wird. Wir beschränken uns auf diese Bemerkungen, einen Rat, ob Sie die weiteren Raten zahlen oder nicht zahlen sollen, geben wir Ihnen nicht.

L. K. G. 1. Wer ein Testament, das sich nicht in amtlicher Verwahrung befindet, im Besitz hat, ist verpflichtet, es unverzüglich, nachdem er von dem Tode des Erblassers Kenntnis erlangt hat, an das Nachlaßgericht abzuliefern. Das Testament hätte also schon längst bei Gericht sein müssen. 2. Natürlich muß das Testament geöffnet werden, wozu das Gericht einen Termin anberaumt. Das Testament wird, soweit es die nächste Erbin betrifft, publiziert und dann da eine Nacherbin eingesetzt ist, wieder geschlossen, und weiter in Verwahrung genommen. Die Öffnung des Testaments ist nötig sowohl für die Erbin, die, wenn sie über das ganze Grundstück verfügen will, einen Erbschein haben muß, als auch für die Steuerbehörde. 3. Für Ehegatten und Abkömmlinge ist ein Erbe von 10 000 Złoty steuerfrei; von 10 000—20 000 Złoty zahlen die vorgenannten Erben 0,5 Prozent, von 20 000—50 000 Zł. 0,75 Prozent, von 50 000—100 000 Złoty 1 Prozent usw.

E. K. W.-G. Das tote Inventar bedarf beim Abtransport nach dem Danziger Gebiet keines Ausweises und keiner Genehmigung, dagegen ist vom Kreistierarzt eine Bescheinigung darüber beizubringen, daß das lebende Inventar seuchenfrei ist.

„Helma 10." Wenn es sich um eine Darlehenshypothek handelt, dann beträgt die Aufwertung 15 Prozent = 851,85 Złoty. Dazu die Zinsen für die letzten 4 Jahre. Wieviel sie betragen, wissen wir nicht, da wir den Zinsfuß nicht kennen. Bei 5 Prozent würden die Zinsen bis Schluß des Jahres 212,95 Złoty betragen. Das sind indessen nur sehr unsichere Zahlen. Genaues kann nur gesagt werden, wenn wir wissen, ob es sich um eine Darlehenshypothek oder um Restkaufgeld handelt, und bezüglich der Zinsen, ob und seit wann diese rückständig sind und wie hoch der Prozentsatz ist.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, den 12. Dezember.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 10.15: Deutsche Sprache und Dichtung (Schulfunk). 11.00: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Für die Frau. 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 12.00: Konzert. 13.00: Tierbilderbogen (Schallplatten). 15.15: Heute singen wir Märchenlieder. 15.40: Kauft deutsches Spielzeug! 16.00: Bunter Nachmittag. 18.05: Vom Musikreiten bis zur Hohen Schule. 18.20: Zeitgenössische Klaviermusik. 18.40: Große Einkäufe im kleinen Laden. 19.00: Das Gedicht. Anschl.: Wetter. Anschl.: Opernarien. 19.30: Italienisch für Anfänger. 20.00: Kernspruch. Anschl.: Kurznachrichten. 20.10: **Unsere Saar — Den Weg frei zur Verständigung.** 20.40: **Stunde der jungen Nation. Deutsche Heldenlieder.** 21.10: Märsche und Walzer. 22.00: Nachrichten. 23.00—24.00: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

05.00: Schallplatten. 06.35: Konzert (Schallplatten). 07.15: Konzert. 09.15: Schallplatten. 10.15: Schulfunk. 11.45: Für den Bauern. 12.00: Konzert. 13.00: Schallplatten. 13.30: Konzert (Schallplatten). 15.10: Kleine Welt. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Bunter Nachmittag. 18.30: Gorch Fock zum Gedächtnis. 19.00: Das Kammerduett. 20.10: **Unsere Saar — Den Weg frei zur Verständigung.** 20.40: **Stunde der jungen Nation. Deutsche Heldenlieder.** 21.10: Konzert. 22.40—24.00: Tanzfunk.

Königsberg-Danzig.

08.30: Frauengymnastik. 10.15: Schulfunk. 11.30: Schallplatten. 12.00: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.10: Bücherschau. 15.30: Jungmädelstunde. 16.00: Bunter Nachmittag. 18.15: Funk der Arbeitsfront. 18.30: Weltliche Orgelmusik. 19.10: Stunde der Hitlerjugend. 19.30: Unterhaltungsmusik (Schallplatten). 19.30: Internationale Volkslieder singt Charlotte Böcker-Waldburg. 20.10: **Unsere Saar — Den Weg frei zur Verständigung.** 20.40: **Stunde der jungen Nation. Deutsche Heldenlieder.** 21.10: Trio für Flöte, Cello und Klavier. 21.35: Lieder aus dem Schwabenlande. 22.30: Aus antiken Mehrgesprächen. 23.00—24.00: Tanzmusik.

Leipzig.

06.35: Konzert. 10.15: Schulfunk. 12.00: Musik für die Arbeitspause. 13.10: Mitteldeutsche Künstler (Schallplatten). 14.10: **„Die lustigen Weiber von Windsor"** v. Otto Nicolai. Opernquerschnitt (Schallplatten). 16.00: Bunter Nachmittag. 18.05: Isländisches Bauerntum. 18.35: Von Helden und Rittern. 19.00: **„Das fatale Ei"**, Fabelgroteske in einem Akt. Musik von W. Schütt. 20.10: **Unsere Saar — Den Weg frei zur Verständigung.** 20.40: **Stunde der jungen Nation. Deutsche Heldenlieder.** 21.10: Triumpf der Melodie. 22.20: Ulrich von Hutten. 23.00—00.30: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Warschau.

06.48: Schallplatten. 07.50—08.00: Konzert. 13.05—13.30: Klavier und Violine (Schallplatten). 16.00: Konzert. 17.00: Violinvortrag. 17.35: Bearbeitungen bekannter Werke für Klavierorchester (Schallplatten). 18.15: Kammermusik. 19.00: Liedervortrag. 19.30: Luigini: Ägyptisches Ballett (Schallplatten). 20.00: Leichte Musik. Mareck Weber und seine Kapelle. Adam Wysocki, Bariton (Schallplatten). 21.00: Chopin-Klavierkonzert. 21.40: Polnische Volkslieder. Frau Szabrańska. Am Flügel: Urstein. 22.00: Werbekonzert. 22.15: Tanzmusik.

Zwei Regierungsparteien?

Ein Konzept und seine Widerlegung.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Der von Kraukau nach Warschau übergesiedelte „Czas“ (das Organ der Sanierungs-Konservativen, die vom Fürsten Janusz Radziwill befehligt werden) hat durch eine Reihe von die Möglichkeiten der Umgestaltung des Regierungslagers, bezw. seiner Teilung in zwei „Parteien“ erörternden Artikeln, es schließlich bewirkt, daß die Diskussion über dieses Thema viele Spalten in der polnischen Presse aller Richtungen füllt, wobei die einen Blätter bloß die „Meinungen“ der anderen mit schelmischer Objektivität anführen, ohne Stellung zu nehmen, während andere sich „meritorisch“ äußern und die kommende Entwicklung irgendwie beeinflussen möchten. Da diese Diskussion keineswegs akademische Fragen der Innenpolitik, die anscheinend in Polen schon erstorben ist, betrifft, sondern von Reibungen, Interessenkonflikten, Kämpfen, welche selten öffentlich, doch heftig genug ausgetragen werden, ein wenn auch verzerrtes Zeugnis ablegt, so verdient sie die Beachtung auch der Fernerstehenden. Die Aufklärungen, die diese Diskussion vermittelt, sind authentischer und auch viel aufschlußreicher als alles, was phantasiereiche, ausländische Reisende in ihren Büchern und Artikeln über die „Geheimnisse des Regimes in Polen“ zu sagen vermögen.

Den Anstoß zur Diskussion gab der seit längerer Zeit bestehende Hader zwischen den Sanierungs-Konservativen („Czas“ und „Słowo“) und dem radikalen Flügel der Pilsudskisten („Kurjer Poranny“). Die Konservativen erheben gegen diese Gruppe des Regierungslagers eine Anzahl von grundsätzlichen Vorwürfen; vor allem legen sie dieser Gruppe zur Last: das Bestreben, eine sehr radikale Agrarreform durchzusetzen, eine entschieden feindliche Haltung gegenüber der katholischen Kirche und Geistlichkeit und Tendenzen zum übermäßigen Ausbau des Etatismus. Die hinter den Kulissen betriebene Arbeit der Konservativen zur Lahmlegung der Einflüsse der Radikalen im Sanierungslager hat ihnen eine Anzahl von Detail-Erfolgen eingebracht; ein sichtbarer Erfolg war z. B. die Säuberung des „Legjon Młodych“ von verschiedenen extremen Elementen. Weniger sichtbar sind die Zugeständnisse, die der Klerikalismus in Polen — dank der Protektion der Konservativen — von den Regierungsstellen stillschweigend und ohne Lobpreisungen zu spenden, empfängt und welche auf die gut unterrichteten, radikalen Pilsudskisten ihre aufreizenden Wirkungen nicht verfehlen. Viel weniger Erfolg blüht den Konservativen hinsichtlich ihrer Spezialforderungen auf agrarischem Gebiet. Die Konservativen führen eine intensive Kampagne gegen die Entschuldungsgesetze, und ihr Ziel besteht darin, daß die Nachteile, welche das Rahmengesetz dem Großgrundbesitz verursacht, auf dem Wege durch die Ausführungsverordnungen und die bureaukratische Praxis beseitigt werden.

Die Sanierungs-Konservativen fühlen sich immer mehr als eine kompakte Interessengemeinschaft mit bestimmten und ihrer Überzeugung nach realisierbaren Zielen und sehen den Augenblick herannahen, wo es für sie unumgänglich sein werde, sich als Partei zu etablieren. Aus diesem Grunde haben sie in letzterer Zeit für die Idee Propaganda zu machen begonnen, daß der „Unparteiische Block“ liquidiert werde und an dessen Stelle **zwei Regierungsparteien** treten, die, auf dem **gemeinsamen Boden der Treue zum Marschall Pilsudski** stehend, doch sozial verschiedene Weltanschauungen repräsentieren, einander bekämpfen und eventuell abwechselnd die Gewalt im Staate ausüben würden: **eine Pilsudski-treue Rechte und eine Pilsudski-treue Linke.**

Der „Czas“ erläutert seine Idee wie folgt: „Je schwächer die grundsätzliche Opposition wird, je mehr sie sich auf einige wenige Fanatiker beschränkt, um so mehr müssen die zentrifugalen Kräfte im BB (Unparteiischen Block) wachsen, dessen Zusammenschluß solange unerläßlich war, als das Regime für bedroht gehalten werden konnte. Da die Möglichkeit eines neuen Umsturzes, welcher den vom Mai 1926 annullieren würde, immer unwahrscheinlicher wird, ist es eine normale Sache, daß die einzelnen BB-Gruppen eine größere Aufmerksamkeit der Verwirklichung der ihnen teuren Grundsätze zuwenden. Auf diese Weise festigt sich immer mehr die normale Teilung in die Linke und in die Rechte, welche **auf dem Boden der Anerkennung der Autorität des Marschalls und der gemeinsamen Staatskonzption** stehen, sich jedoch voneinander in der Auffassung der sozialen und wirtschaftlichen Fragen unterscheiden. Langsam nähert sich vielleicht der Augenblick, wo möglicherweise, **zwei BB-Organisationen: eine der Rechten und eine der Linken** entstehen werden, die sich in der Ausübung der Gewalt werden abwechseln können, was unser politisches Leben sehr normalisieren würde.“

Das konservative Organ will voraussehen, daß diese künftige „Rechte“ zur Kristallisierungsachse **„die Oberstengruppe“** wählen werde. An die Obersten werden sich zunächst die Konservativen fest anschließen, worauf bald die „Jungen“ der Endecja „mit großen Schritten“ in die neue Rechtsorganisation einmarschieren werden. Was die künftige "Linke des Marschalls Pilsudski" anbelangt, so könne ihr das mühsame Werk der Heranziehung so vieler Elemente aus der jetzigen Volkspartei als sie vermag, überlassen bleiben.

Diese an sich **schließlich nicht unvernünftige Konstruktion** der konservativen Politiker unterwirft ein anonymer Vertreter der an der Sache interessierten Kreise im **„Ilustrowany Kurjer Codzienny“** einer kritischen Analyse, die — ebenfalls interessant, wenn auch nicht ganz lückenlos ist. Aus dieser Analyse, die in Form eines Gespräches zwischen einem Politiker und einem Zeitungsleser dargeboten wird, heben wir folgende Stellen, welche grundsätzliches behellen, hervor:

„Mit der unvernünftigen Legende, daß das Regierungslager in die Obersten... und den Rest geteilt werden könne, wäre es ratsam, Schluß zu machen. Vielleicht war dies unmittelbar nach dem Umsturz gut, doch jetzt hat dies einfach **gar keinen Sinn.**“ „Der BB-Block ist keineswegs als Reaktion der Massen entstanden, er ist keine neue Partei, die auf vulkanische Weise erwachsen wäre, sondern er ist das Ergebnis **einer Laboratoriumsarbeit, einer Gehirnarbeit** und ist die Form der Organisation der Volksgemeinschaft auf einem Prinzip, das demjenigen der Organisation einer politischen Partei, nämlich **dem Massenprinzip entgegen gesetzt ist.**“

„... **Den Umsturz im Jahre 1926 vollzog Marschall Pilsudski, der vom überwiegenden Teil der Armee unterstützt wurde.** Wenn jemand im Mai 1926, gleich nach dem Umsturz, gefragt worden wäre: Wer regiert Polen? — so hätte er gesagt: **1. Marschall Pilsudski, 2. die militärischen Pilsudskisten.** So hätte jedermann gesagt und wäre nicht im Irrtum gewesen.

„**Marschall Pilsudski hat jedoch die Diktatur nicht in die Hände genommen,** hat die politischen Parteien nicht aufgelöst und den Sejm nicht auseinander gejagt. Bei diesem Stande der Dinge **mußten die regierenden Kräfte, d. h. der Marschall Pilsudski und die Armee,** die auf seinen Befehl den Umsturz vollzogen hat, **noch einer zivil-politischen Organisationsform suchen.** Damals konnte man erwägen, ob die neue politische Gestaltung Polens auf der Organisierung verschiedener regierungsfreundlicher Gruppen und einer Einigung mit manchen früheren Parteien beruhen sollte oder ob man eine neue Morphologie herausbilden soll, eine neue politische Gestalt, welche sich auf die Kräfte stützen würde, die den Umsturz vollzogen haben. Anhänger der ersteren These war Professor Bartel, der nicht nur die Arbeitspartei geschaffen hat, sondern auch eine Einigung mit der späteren Zentrolinken versuchte und nur eine neue Fassade errichten wollte, unter Belassung der alten, auf dem System der bestehenden Parteien beruhenden Struktur des politischen Lebens.

„**Die Entscheidung des Marschalls Pilsudski hat diesen Plan durchstrichen, und das Regime betrat den Weg der Kriegsführung gegen alle alten Parteien:** mit der Endecja hat es den Kampf im Jahre 1928, mit der Zentrolinken im Jahre 1930 ausgefochten.

„Mit dem Augenblick dieser Entscheidung und des Ins—Leben — tretens des Unparteiischen Blocks ist **die Einteilung des Regierungslagers in die Obersten und „die übrigen“** theoretisch zwar weiterhin möglich, aber **praktisch bedeutungslos.** Denn wenn heute jemand wiederum fragen sollte: Wer regiert Polen? — so müßte er die einfache Antwort hören: **1. Marschall Pilsudski, 2. die militärischen Pilsudskisten,** die den Umsturz unter dem Kommando des Marschalls durchgeführt haben und die **politisch das einheitlich montierte Rückgrat des Regierungslagers bilden.**

„**Wenn also heute alle Grüppchen von Konservativen, Radikalen und Liberalen aus dem Regierungslager auszögen, so würde das Lager weiter bestehen, und es würde recht wenig geändert sein. Wenn sich dagegen die sogenannten Obersten vom Schauplatze des politischen Lebens zurückzögen, würde es überhaupt kein Nachmai-Lager geben.**

„Es hat also keinen Sinn, als gleichrangige Kräfte den sogenannten Obersten die sogenannten Liberalen oder Zivilisten gegenüberzustellen, denn: **die ersteren sind das Rückenmark des Lagers, seine Schöpfer, und sein administrativ-bureaukratischer und militärischer Arm,** während die letzteren nur die Peripherie des Lagers sind, welche über dessen Schicksal nicht entscheidet.“

In den weiteren Darlegungen des „Politikers“ heißt es, daß solange **„der Schiedsrichter“** in der Person des Marschalls Pilsudski besteht, **„zwei Nachmai-Lager überflüssig** seien, da doch der Marschall jederzeit „Linksleute“ zur Regierung berufen könne, wenn er es für nötig erachtet, ohne die Einheit des Lagers aufzuheben, was gegenwärtig eben der Fall sei. Zum Schluß räumt der scharf analysierende „Politiker“ dennoch ein, es sei „theoretisch ausgeschlossen, daß der Marschall sein Lager werde umgruppieren und anstelle einer zusammengelegten Armee, einige Glieder aus ihr werde schaffen wollen.“ Seiner Ansicht nach sei indessen mit dieser Möglichkeit nicht zu rechnen.

Daß der wissende Politiker den Nagel auf den Kopf getroffen hat und seine Rechnung wirklich stimmt, daran könnte man trotzdem schwerlich glauben.

Deutsches Geschwader auf Todesfahrt.

Das Heldenlied von Coronel und den Falklandsinseln!

Admiral Graf Spee — ein unvergessener Name.

Von Fritz H. Chelius. (Nachdruck verboten.)

I. Kapitel.

Der Kommandant von Bora-Bora irrt sich.

Ein weltgeschichtlicher Witz in der Südsee.

Östlich von Australien und östlich der in der Vorkriegszeit deutschen Samoa-Inseln liegt im Stillen Ozean die Insel Tahiti, ein Palmeneiland von paradiesischer Schönheit, das unter französischer Oberhoheit steht. Abgeschlossen von aller Welt laufen nur wenige Male im Jahre größere Dampfer die Inselgruppe an und bringen Nachrichten von dem übrigen Erdball. Selbst die drahtlose Station, die kurz vor dem Kriege hier angelegt wurde, vermochte an der Abgeschlossenheit dieser Inselwelt vom großen Weltgeschehen kaum wesentliches zu ändern. Wenn so das Leben schon auf Tahiti geruhsam und paradiesisch dahinfloß, so erst recht auf der zu Tahiti gehörigen, wenige Kilometer entfernt gelegenen Insel Bora-Bora. Die einzige Person, die im Jahre 1910 die französische Autorität verkörperte, war der Gendarmerie-Brigadier Pierre Caramouf, der mit einer Handvoll Leute in diesem Eldorado die Ordnung aufrecht erhielt und einen guten Tag verlebte.

Den 21. September 1914 sollte aber dieser Brigadier sein ganzes Leben lang im Gedächtnis behalten, und das kam so: Der Morgen dieses Tages war in strahlender Schönheit aus dem Meere emporgestiegen und die tropische Vegetation glänzte und glitzerte in den Strahlen der Morgensonne, daß das Auge sich nicht satt trinken konnte an der Fülle der Naturschönheiten. Der Herr Brigadier indessen, der so wie so nicht über Arbeitsüberlastung klagen konnte, huldigte dem Grundsatz: „Am Morgen schläft sich's am besten!“ Er war deshalb aus allen Wolken gefallen, als plötzlich seine Frau Héloise ins eheliche Schlafgemach stürzte, ihn wachrüttelte und ihm zurief: „Auf! Auf! Pièrre! Am Strande liegen zwei Kriegsschiffe, ganz riesengroße Kriegsschiffe!“

Wie von einer Tarantel gestochen fuhr Pièrre empor. „Was? Kriegsschiffe sagst du?“ fragte er, indem er sich die Augen rieb und das schier Unfaßliche zu begreifen suchte. „Das können nur die Unseren sein, Héloise“, fuhr er nach einigem Überlegen fort, „Jean soll mir sofort meine beste Uniform bringen!“

Wohl war auch die Kunde von dem Ausbruch des Weltkrieges bis in diesen entlegensten Erdenwinkel gedrungen, aber dort hinten hatte kein Mensch eine Ahnung, wo Freund und Feind zu suchen sei, am allerwenigsten wäre aber Pièrre auf den Gedanken verfallen, daß feindliche, also deutsche Schiffe seiner Insel einen Besuch abstatten könnten. Als er dann aus dem Fenster seines Dienstgebäudes blickte und auf den azurblauen Wogen der stillen, fjordähnlichen Bucht zwei große Kreuzer liegen sah, war er erst recht davon überzeugt, Kriegsschiffe der Entente vor sich zu haben; denn so stolze Schiffe konnten doch nur die Engländer oder die Franzosen haben. Das einzig Seltsame war, daß die Kreuzer keine Flagge zeigten, aber darüber machte sich Herr Caramouf wenig Gedanken.

Er warf sich nunmehr schleunigst in seine Paradeuniform, ließ seine wenigen Mannen alarmieren, die sein Boot klar machen mußten, und begab sich zu den Schiffen, um seine offizielle Aufwartung zu machen.

Neben dem Schiffe, das er für das Flaggenschiff hielt, ließ er festlegen und kletterte an Bord, wo er von dem wachthabenden Offizier in tadellosem Französisch bewillkommet wurde. Man erklärte ihm, daß der Admiral ihn gern sofort empfangen würde und daß er diesem seine Meldung machen könne.

Wenige Minuten später stand er vor dem Grafen Spee, der von einem Stabe französisch sprechender Offiziere umgeben war. Nachdem er seine Meldung gemacht hatte, ordnete der Admiral an, daß er, der kleine Brigadier unverzüglich dafür zu sorgen habe, daß alle verfügbaren Lebensmittel, Fleisch, Gemüse, Früchte, Fische und was alles dazugehört, möglichst schnell herbeigeschafft werden müsse, um die Schiffe zu verproviantieren. Er werde alles in bar bezahlen, aber da er über keine Francs mehr verfüge und aus englischem Gebiete komme, wo er nur englische Pfunde erhalten konnte, werde englisches Gold wohl den gleichen Zweck erfüllen.“

Der kleine Brigadier schwamm in einem Meere von Seligkeit, denn daß er in das große Weltgeschehen irgendwie verwickelt werden würde, hatte er nie zu hoffen gewagt, und daß er auf diese ungefährliche Weise seinen Waffenbrüdern helfen könne, erfüllte ihn mit Freude und Stolz. Wieder an Land angelangt, machte er alles mobil, ließ Vieh auftreiben, das sofort geschlachtet wurde, ließ Früchte einsammeln, kurz — was in diesen wenigen Stunden aufzutreiben war, ließ er herbeischaffen, um die Schiffe zu verproviantieren. Ja, er veranlaßte sogar die Eingeborenen, den Matrosen Kokosnüsse zu schenken, denn die gab es dort in großen Massen. Als er wenige Stunden später zum zweitenmale bei dem Admiral sich melden ließ, um diesem mitzuteilen, daß alles ausgeführt sei und die Matrosen im Begriffe seien, alles an Bord zu bringen, konnte er es sich nicht verkneifen, dem Admiral ein wunderschönes Blumengebinde mitzubringen. Der kleine Brigadier war außer sich vor Wonne, als ihn der hohe Admiral sogar zu einem Glase Sekt einlud und ihm prompt das Gold für die gelieferten Waren in die Hand drückte.

Als er dann an Land zurückkehrte, stiegen aber plötzlich Zweifel in ihm auf; denn er erfuhr jetzt, daß keiner seiner Untergebenen sich mit den Matrosen der Schiffe zu verständigen vermochte. Noch stutziger machte ihn, daß diese Matrosen sogar die geschenkten Kokosnüsse mit deutschem Gelde bezahlten. Er hielt es deshalb für klug, noch einmal ein Boot hinauszusenden mit dem Auftrage, um die beiden Schiffe herumzufahren, damit man wenigstens wisse, wie die Schiffe hießen. Nicht gelinde war sein Schreck aber, als er erfuhr, daß trotz der übermalten Namen deutlich die Worte „Gneisenau“ und „Scharnhorst“ zu entziffern waren. Da wußte er, mit wem er es zu tun hatte, da wurde ihm klar, daß er sich in einzigartiger Weise blamiert hatte.

Einer der an Land gekommenen Offiziere hatte inzwischen von den Untergebenen des Brigadiers etwas sehr wichtiges erfahren: daß nämlich das französische Kanonenboot „Zelée“ im nahen Hafen von Pepete stationiert sei und dort liege.

Mit diesem Wissen dampften die beiden deutschen Kreuzer wieder von Bora-Bora davon, einen unglücklichen Brigadier hinter sich zurücklassend.

Konflikt der Stadt Warschau

mit der französischen Elektrizitätsgesellschaft.

Bei der Handelsabteilung des Bezirksgerichts in Warschau ist vom dortigen Magistrat eine Klage auf Lösung des Konzessionsabkommens mit der französischen Elektrizitätsgesellschaft und auf Sicherung der Klageforderung durch die Beschlagnahme des Elektrizitätswerks niedergelegt worden.

Das Konzessionsabkommen mit der französischen Gesellschaft wurde im Jahre 1902 abgeschlossen. Vor zehn Jahren ist eine polnisch-französische Konvention zustande gekommen, in der vorgesehen war, daß zur Auslegung des Paragraphen über die Konzession der französischen Gesellschaft, die das Warschauer Elektrizitätswerk exploitiert, ein Gericht berufen werde. Viel Staub hat seinerzeit der Urteilsspruch Assers aufgewirbelt, der sich selbst als urteilsfällender Richter anerkannte und wie der „Ilustrowany Kurjer Kurjer Codzienny“ betont, durch eine einseitige Beurteilung der Sachlage ein Urteil zugunsten der französischen Gesellschaft fällte, der dadurch 600 Millionen Franken und die Verlängerung der Konvention auf weitere zwanzig Jahre zugesprochen wurden. Die gegenwärtige Sache, die durch die Stadtverwaltung anhängig gemacht wurde, wird sich eben auf der Plattform dieses Abkommens bewegen. Würde das Gericht die Vereinbarung auflösen, so müßte die Stadtverwaltung den französischen Konzessionsinhabern alles das auszahlen, was diese in die Elektrizitätsgesellschaft hineingesteckt haben, dagegen müßte die französische Gesellschaft das Geld zurückzahlen, das sie durch die ganze Zeit der Exploitation aus dem Elektrizitätswerk herausgeholt hat.

In seiner Klage macht der Magistrat den Konzessionsinhabern viele Vorwürfe, u. a. den, daß die Elektrizitätsgesellschaft übermäßige Gebühren für den Strom erhoben hat. Der Magistrat steht auf dem Standpunkt, daß die Elektrizitätsgesellschaft dies absichtlich zum Schaden der Konsumenten gemacht habe. Da für den Fall der Auflösung des Abkommens die französische Gesellschaft, die ihre Einlage zurückerhalten würde, gleichzeitig dem Magistrat den ganzen Gewinn für die Zeit der Exploitation der Gesellschaft zurückerstatten müßte, stellte der Magistrat die Forderung, diese Klageforderung durch die Beschlagnahme sicherzustellen.

Inzwischen ist der Generaldirektor des Warschauer Elektrizitätswerks, der französische Ingenieur Hannothiaux, abberufen und auf seine Stelle der Ingenieur Edward Opechowski, ein **polnischer Staatsangehöriger,** zum Generaldirektor ernannt worden.

Wirtschaftliche Rundschau.

Polens Banken im ersten Halbjahr 1934.

Am Ende des ersten Halbjahres betrugen die Einlagen bei den polnischen Staatsbanken 383,2 Millionen Złoty, von welcher Summe 272,5 Millionen Złoty auf die Landeswirtschaftsbank, 110,7 Millionen Złoty auf die Landwirtschaftsbank entfallen. Gegenüber dem Stande von Ende Dezember 1933 sind innerhalb eines halben Jahres die Einlagen um nahezu 50 Millionen Złoty größer geworden. Bei der Landeswirtschaftsbank entfällt der Einlagenzuwachs hauptsächlich auf Scheckkonten, während bei der Landwirtschaftbank die befristeten Einlagen gestiegen sind.

Die polnischen Bankinstitute haben im ersten Halbjahr 1934 671 Millionen Złoty an kurzfristigen Krediten vergeben, hiervon entfallen auf die Landeswirtschaftsbank 247 Millionen Złoty, die Landwirtschaftsbank 120,3 Millionen Złoty, die Kommunalbanken 40,8 Millionen Złoty, die Aktienbanken 602,6 Millionen Złoty, die Zweigniederlassungen der ausländischen Banken 84,9 Millionen Złoty, die Postsparkasse 25,3 Millionen Złoty und die Zentralkasse der polnischen landwirtschaftlichen Genossenschaften 15,7 Millionen Złoty.

Die vom Bankenkommissar dem Finanzministerium vorgelegte Sammel-Bilanz der 43 polnischen Banken und 8 Bankhäuser zeigt mit Ende Oktober folgendes Bild: gegenüber Ende September sind die Passiven von 595,4 Millionen Złoty auf 600,9 Millionen Złoty gestiegen (Spareinlagen und Einlagen in laufender Rechnung). Der Kreditsaldo der laufenden Rechnungen stieg auf 173 Millionen Złoty, dagegen ist der Wechselrediskont um 7 Mill. Złoty geringer geworden und betrug 136,5 Millionen Złoty. Der Wechseldiskont der Akzeptbank erhöhte sich auf 28,1 Millionen Złoty. Die Verpflichtungen der polnischen gegenüber ausländischen Banken bezifferten sich auf annähernd 160 Millionen Złoty. In den Aktiven verringerte sich das Wechselportefeuille von 342,5 Millionen Złoty auf 336,5 Millionen Złoty, dagegen sind die Debetsalden der laufenden Rechnungen um 8 Millionen auf 433,4 Millionen Złoty gestiegen und die Terminkredite auf 68,2 Millionen Złoty. Die Forderungen aus den Konvertierungsverträgen mit der Landwirtschaft stiegen um 2 Millionen Złoty und erreichten eine Höhe von 25,8 Millionen Złoty. Der Bestand der eigenen Wertpapiere blieb mit 87 Millionen Złoty unverändert. Eine leichte Zunahme haben die langfristigen Hypothekarkredite erfahren, die sich auf 145,2 Millionen Złoty bezifferten. Die Gesamtbilanz der angeführten Bankinstitute schließt Ende Oktober mit 1 823,9 Mill. Złoty, ausschließlich der erteilten Garantien und des Inkassos.

Revision des deutsch-polnischen Kompensationsabkommens?

Der Zentralverband der polnischen Landwirtschaftlichen Organisationen hat in Warschau eine Beratung stattfinden lassen, anläßlich derer Fragen der landwirtschaftlichen Ausfuhr berührt wurden.

Bezüglich des deutsch-polnischen Kompensationsabkommens wurde erklärt, daß das Abkommen auf dem Gebiet der Ausfuhr der landwirtschaftlichen Produkte nach Deutschland in der Praxis auf Schwierigkeiten stoße; ferner seien auf der deutschen Importliste Waren enthalten, für die der polnische Markt kein Interesse habe. Die genannten Organisationen richten an die Regierungskreise die Bitte, das polnisch-deutsche Abkommen einer Revision zu unterziehen, bzw. bessere Voraussetzungen für die Ausfuhr polnischer Landwirtschaftsprodukte nach Deutschland zu schaffen.

Die Fälligkeit der Danziger Hypotheken.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Der Senat der Freien Stadt Danzig hat jetzt für den Hypothekenmarkt wichtige Änderungen zu den Verordnungen über die landwirtschaftliche Entschuldung und Zinssenkung beschlossen. Bekanntlich wären die auf Grundstücken im Freistaat ruhenden Hypotheken, die nach § 11 des Aufwertungsgesetzes nach ausländischem, besonders nach deutschem Recht zu beurteilen sind, am kommenden 1. Januar 1935 fällig. Der Senat hat es aus wirtschaftlichen Gründen für notwendig erachtet, diesen Zeitpunkt hinauszuschieben, und zwar sollen die Hypotheken **erst am 1. Oktober 1936 fällig** werden.

Neue russisch-amerikanische Kredit- und Schuldenverhandlungen.

O. E. In den am amerikanischen Rußlandgeschäft beteiligten Kreisen Amerikas, ist man gegenwärtig in bezug auf die Aussichten der russisch-amerikanischen Schulden- und Kreditverhandlungen recht optimistisch eingestellt. Wie man hört, wird der russische Botschafter in USA Trojanowski, der sich zurzeit noch in Moskau aufhält, demnächst in Washington zurückerwartet, wobei man glaubt, daß es in nicht allzulanger Zeit zu einer Einigung in der Schulden- und Kreditfrage kommen wird. Die Einigung wird, wie man annimmt, in der Weise erfolgen, daß Sowjetrußland sich bereit erklären wird, zur Abdeckung der Schulden eine über den Normalsatz erhöhte Verzinsung für die ihr von Amerika gewährten Kredite zu zahlen. Besondere Bedeutung gewinnt in diesem Zusammenhang die soeben erfolgte Reise des Leiters der sowjetrussischen Handelsgesellschaft in Newyork Amtory Bogdanow nach Moskau, die den Zweck verfolgen soll, im Einvernehmen mit den Moskauer Zentralstellen das sowjetrussische Bestellprogramm für das Jahr 1935 in Amerika auszuarbeiten. Nach den soeben bekanntgegebenen Angaben beliefen sich die Bestellungen der sowjetrussischen Handelsgesellschaft Amtorg in Amerika in den ersten zehn Monaten des laufenden Jahres auf insgesamt 9,4 Millionen Dollar gegenüber 3,8 Millionen Dollar in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Messetreffen der Technik auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1935.

Das erste geschlossene Hervortreten der gesamten deutschen Technik nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus war der „Tag der deutschen Technik" auf der Leipziger Frühjahrsmesse dieses Jahre. Die führenden Organisationen der deutschen Technik, und zwar das Amt für Technik bei der Reichsleitung der NSDAP, der NS-Bund Deutscher Technik und die Reichsgemeinschaft der Technisch-Wissenschaftlichen Arbeit, haben beschlossen, die Leipziger Frühjahrsmesse 1935 wiederum zu einer großen Kundgebung der deutschen Ingenieure zu benutzen, und am Sonntag, dem 10. März 1935, ein „Messetreffen der Technik" durchzuführen. Das Thema „Staat, Technik und Wirtschaft wird der Kundgebung ihren geistigen Inhalt geben.

Jahrbuch für Handel und Industrie der Schweiz im Jahre 1933.

Der vom Schweizerischen Handels- und Industrie-Verein herausgegebene Bericht über Handel und Industrie der Schweiz im Jahre 1933 ist soeben erschienen. Auch diesmal verschafft das Jahrbruch einen wertvollen Überblick über die schweizerischen Wirtschaftsverhältnisse.

Der erste, einleitende Teil ist Fragen von allgemeiner und aktueller Bedeutung, insbesondere der Preisentwicklung, der Währungswertung, der Handelspolitik, sowie der allgemeinen Wirtschaftspolitik gewidmet. Anschließend folgen zahlreiche statistische Angaben, welche die Bevölkerung, Landwirtschaft, Wasserkräfte, das Fabrikwesen, den Verkehr, Außenhandel, sowie das Finanz- und Steuerwesen betreffen.

Im letzten, umfangreichsten Abschnitt werden die einzelnen Zweige von Industrie und Handel, sowie das Verkehrs-, Bank- und Versicherungswesen, die Elektrizitätswirtschaft und das kaufmännische und industrielle Bildungswesen behandelt.

Das Jahrbuch umfaßt 269 Seiten und erscheint in deutscher und französischer Sprache. Es kann zum Preise von 8 Schweizerfranken zuzüglich Versandspesen beim Sekretariat des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins, Zürich, Börsenstraße 17, **bezogen werden.**

Industrialisierung der Agrarländer während der Weltwirtschaftskrise.

Dr. Cr. Das Deutsche Institut für Konjunkturforschung hat in einer seiner letzten Veröffentlichungen eine hochinteressante Studie herausgegeben, die sich mit einem besonderen Sorgenkind der alten Industrieländer beschäftigt, nämlich der Frage, in welchem Maße der industrielle Export der europäischen Industrieländer und der Vereinigten Staaten von Amerika durch die Entwicklung der Industrie in den früheren agrarischen, insbesondere überseeischen Absatzgebieten beeinträchtigt wird. Während der Weltwirtschaftskrise hat es sich gezeigt, daß die industrielle Weltproduktion der alten Industrieländer um ungefähr 40 Prozent zurückging, während in den neuen Industrieländern, d. h. denjenigen Ländern, deren Industriewirtschaft erst im Aufbau begriffen ist, der Rückgang nur etwa 13 Prozent, also ein schwaches Drittel betrug. Diese Tatsache ist um so auffallender, als gerade die sogenannten neuen Industrieländer am stärksten durch die internationale Agrarkrise betroffen wurden, die sich in einem fast völligen Zusammenbruch der wichtigsten Rohstoffmärkte und des Exports dieser Länder in ihren lebenswichtigsten Produkten äußerte. Diese Umstände mußten die Kaufkraft der Landwirtschaft, der hauptsächlichen Aufnehmerin der Industrieerzeugnisse, besonders empfindlich schwächen und entsprechend den Markt für Industrieerzeugnisse verengen.

Offenbar haben die Agrarländer die Erschütterungen ihrer außenwirtschaftlichen Möglichkeiten in großem Umfange dadurch aufgefangen, daß sie den Rest der inländischen Kaufkraft möglichst ausschließlich auf die inländischen Industrieerzeugnisse verwandten und in erster Linie den Import aus den alten Industrieländern drosselten, den sie mit ihren Produkten nicht mehr zu bezahlen vermochten. Darüber hinaus ist man auf der ganzen Linie bemüht gewesen, die Industrialisierung während der Krise kräftig vorwärts zu treiben. Dazu war die Konjunktur günstig, indem die internationalen Preise für Maschinen und Geräte außerordentlich fielen, und aus den Arbeitslosen der alten Industrieländer verhältnismäßig leicht die notwendigen gelernten Arbeitskräfte für die Erweiterung der einheimischen Industrie zu gewinnen waren.

Das Deutsche Konjunkturinstitut weist aber auch noch auf einen anderen Umstand hin, der die Krisenfestigkeit der Industrie in den neuen Industrieländern erklärt, nämlich darauf, daß die neuentstehenden Industrien in erster Linie auf die Erzeugung von Konsumgütern gerichtet sind, während die Erzeugung von Produktionsmitteln erst in einem fortgeschrittenen Stadium der Industrialisierung eines Landes einen breiteren Raum zu gewinnen pflegt. Die Konsumgüterindustrien sind erheblich krisenfester als die Produktionsmittelindustrien, insbesondere dann, wenn ihre Erzeugnisse zum notwendigen Lebensbedarf der breiten Massen einer Bevölkerung gehören. In den neuen Industrieländern werden noch verhältnismäßig wenig Produktionsmittel erzeugt, während die Erzeugung von Konsumgütern insbesondere für den Gebrauch der landwirtschaftlichen Bevölkerung weite Gewinnmöglichkeiten vor sich sieht, und daher zur Ausdehnung besonders anregt. Es ist besonders bezeichnend, daß beispielsweise während der Krise in Britisch-Indien die industrielle Erzeugung von Baumwollgeweben in einem außerordentlichen Maße zugenommen hat, obwohl der Gesamtkonsum seit 1929 absank. Während die einheimische Erzeugung an grauen und gebleichten Geweben von 1919/20 bis 1933/34 sich fast genau verdoppelte und von 1130 Millionen Yards auf 2265 Millionen Yards stieg, sank die Einfuhr solcher Gewebe von 1919/20 1002 Millionen Yards auf 1933/34 492 Millionen Yards. Während also 1919/20 noch etwa die Hälfte des Bedarfs importiert wurde, wurde 15 Jahre später nur etwa ein Fünftel des Bedarfs noch importiert. Noch bezeichnender ist es, daß auch in besseren (gefärbten) Geweben die einheimische Erzeugung von 1919/20 451 Millionen Yards bis 1933/34 auf 680 Millionen Yards, also um ungefähr 50 Prozent, steigen konnte, während die Einfuhr in der gleichen Zeit von 489 Millionen Yards auf 269 Millionen Yards fiel. Mit anderen Worten: 1919/20 wurden etwa 50 Prozent des Bedarfs importiert, 1933/34 nicht viel mehr als 25 Prozent.

In ähnlicher Weise vollziehen sich die Dinge z. B. in China, aber auch in Siedlungsgebieten der weißen Rasse, wo die Erfolge der Industrialisierung jedenfalls nicht auf die Verwendung besonders billiger farbiger Arbeitskräfte zurückgeführt werden können. Hier fällt insbesondere die stürmische Entwicklung in Kanada auf, das in wachsendem Maße bereits zu einem industriellen Exportland wird, aber auch die Entwicklung in Australien und Neuseeland nähert sich bereits in hohem Maße dem industriellen Sättigungsgrad alter europäischer Industrieländer an.

Um das Bild zu vervollständigen, sei angeführt, daß bei einer besonders hervorragenden Produktionsgüterindustrie, der Roheisen- und Rohstahlerzeugung, die Produktion der alten Industrieländer von 1925 bis 1933 mengenmäßig fast auf die Hälfte sank und anteilmäßig an der Weltproduktion von etwa 95 Prozent auf etwa 90 Prozent, während die Produktion der neuen Industrieländer trotz eines gewissen Rückschlages gegenüber dem besten Jahr 1929 erheblich über den Ziffern von 1926 blieb und auf 10 Prozent der Weltproduktion stieg. Hier deutet sich also bereits eine zweite Etappe in der Industrialisierung der bisherigen Agrargebiete an. Es ist auch nicht einzusehen, wodurch diese Entwicklung wirksam gehemmt werden könnte; sie wird in allen neuen Industrieländern zielbewußt von der Staatsführung gefördert, um dem Ideale einer stärkeren Unabhängigkeit von dem Wirtschaftsgeschehen in der übrigen Welt näher zu kommen, außerdem aber wirken die vom Weltmarkt her kommenden Zwangsläufigkeiten: Erschwerung des Exports, Devisenknappheit, Kreditschwierigkeiten, in der gleichen Richtung.

Diese kurzen Betrachtungen zeigen schon, daß der in allen alten Industrieländern erkennbar werdende Rückgang des Exports von Industrieerzeugnissen sehr wichtige strukturelle Ursachen hat, d. h. Ursachen von dauernder Bedeutung, die sich aus einer dauernden Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse in dem bisherigen Absatzgebiet ergeben. Die alten Industrieländer müssen in wachsendem Maße damit rechnen, daß ihr Absatz im Ausland sich auf besonders wertvolle und eigenartige Produkte beschränkt, jedoch handelt es sich hier um einen Prozeß, der Jahrzehnte ausfüllt und keineswegs von heute auf morgen zur Verdrängung aus dem Welthandel zu führen braucht. Was auf der einen Seite verlorengeht, kann auf anderen Gebieten an Absatzmöglichkeiten, wenigstens zum Teil, wieder gewonnen werden. Maschinen und Halbfabrikate treten an die Stelle von Fertigfabrikaten. Nicht durchweg lassen sich die natürlichen Lebensbedingungen der verschiedensten Industrien in neuen Ländern in gleich günstiger Weise herstellen. Den alten Industrieländern bleibt der Vorteil der größeren Erfahrungen der durch Generationen gelernten Arbeiterschaft, des größeren Kredits und des weit größeren Marktes innerhalb der eigenen Grenzen.

Daneben aber weist das Deutsche Konjunkturinstitut darauf hin, daß großenteils doch auch rein konjunkturelle Umstände an der Verdrängung der Industrieerzeugnisse der alten Industrieländer die Schuld tragen. Bei steigender Kaufkraft der Agrarländer werden diese in wachsendem Maße auch neuen Bedarf nach qualitativ höherstehenden Importen zeigen, eine allgemein anziehende Weltkonjunktur wirkt zur vollen Ausnutzung der Kapazität der alten Industrien und damit im Sinne einer erheblichen Senkung ihrer Selbstkosten mit, ein großer Teil der infolge der Krise entstandenen Hemmnisse des Außenhandels wird beim Absinken der Krise aus den verschiedensten Gründen verschwinden, und schließlich wird bei wiederkehrendem Vertrauen der Kapitalexport nach den Agrarländern wieder stärker werden, der naturgemäß auch neue Absatzmöglichkeiten für das Gläubigerland in den Gebieten des Schuldnerlandes nach sich zieht.

Es ist also keineswegs notwendig, eine Art von wirtschaftlichem Untergang des Abendlandes an die Wand zu malen, wenn man den Industrialisierungsprozeß der bisherigen Agrarländer in seinen Wirkungen betrachtet, sondern es handelt sich im wesentlichen vielmehr darum, vorausschauend die industrielle Produktion der alten Industrieländer so umzustellen, daß sich ihr Export in erster Linie auf die Befriedigung derjenigen Bedürfnisse der neuen Industrieländer richtet, welche diese durch eine eigene Industrie entweder gar nicht, oder nicht in der wünschenswerten Qualität und Art zu befriedigen vermögen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 10. Dezember auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Złoty am 7. Dezember. Danzig: Ueberweisung 57,82 bis 57,93, bar 57,82—57,94. Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 46,81 bis 46,90. Prag: Ueberweisung —,—. Wien: Ueberweisung 79,16. Paris: Ueberweisung —,—. Zürich: Ueberweisung 58,15. Mailand: Ueberweisung —,—. London: Ueberweisung 26,18. Kopenhagen: Ueberweisung 85,90. Stockholm: Ueberweisung 74,25 Oslo: Ueberweisung —,—.

Warschauer Börse vom 7. Dezbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,85, 124,16 — 123,54, Belgrad —, Berlin 213,00, 214,00 — 212,00, Budapest —, Bukarest —, Danzig —,—, —,— — —,—, Spanien — Holland 358,40, 359,30 — 357,50, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —,—, —,— — —,—, London 26,25, 26,38 — 26,12, Newyork 5,29⅞, 5,32⅞ — 5,26⅞, Oslo —,—, —,— — —,—, Paris 34,93, 35,02 — 34,84, Prag —,—, —,— — —,—, Riga —, Sofia —, Stockholm —,—, —,— — —,—, Schweiz 171,75 172,18 — 171,32 Tallin —, Wien —, Italien 45,23, 45,35 — 45,11.

Berlin, 7. Dezember. Amtl. Devisenkurse Newyork 2,490—2,494. London 12,33—12,36. Holland 168,14—168,48. Norwegen 61,94 bis 62,06. Schweden 63,57—63,69. Belgien 58,17—58,29 Italien 21,30 bis 21,34. Frankreich 16,39—16,43. Schweiz 80,72—80,88. Prag 10,38 bis 10,40. Wien 48,95—49,05. Danzig 81,13—81,29. Warschau 46,95—47,05.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,27 Zł., do. kleine 5,26 Zł., Kanada 5,27 Zł., 1 Pfd. Sterling 26,10 Zł., 100 Schweizer Franken 171,24 Zł., 100 franz. Franken 34,83 Zł., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 212,34 Zł., 100 Danziger Gulden 172,34 Zł., 100 tschech. Kronen —,— Zł., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zł., holländischer Gulden 357,35 Zł., Belgisch Belgas 123,49 Zł., ital. Lire 45,08 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 10. Dezember. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.), Braugerste 707 g/l. (120,1 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	23 to	15.50	blaue Lupinen	— to	—.—
	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
	— to	—.—	Einheitsgerste	— to	—.—
Stand.-Weiz.	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie, gr.	— to	—.—			
Hafer	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—

Richtpreise:

Roggen	15.00—15.25	Roggenkleie	10.00—10.75
Standardweizen	16.00—16.75	Weizenkleie, fein	10.00—10.50
a) Braugerste	21.00—21.50	Weizenkleie, mittelg.	10.00—10.50
b) Einheitsgerste	18.00—18.50	Weizenkleie, grob	10.50—11.00
c) Sammelgerste	16.50—17.00	Gerstenkleie	11.50—12.50
Hafer	15.00—15.25	Winterraps	38.00—39.00
Roggenm. IA 0-55%	22.00—22.75	Rübsen	37.00—38.00
" IB 0-65%	20.50—21.75	blauer Mohn	36.00—40.00
" II 55-70%	16.00—16.75	Senf	45.00—49.00
Roggen-		Leinsamen	41.00—44.00
schrotm. 0-95%	17.50—17.75	Sommerwicken	24.00—26.00
Roggen-		Viktoriaerbsen	39.00—42.50
nachmehl unt. 70%	13.75—14.50	Folgererbsen	29.00—33.00
Weizenm. IA 0-20%	29.25—31.25	Tymothee	50.00—65.00
" IB 0-45%	27.50—28.50	blaue Lupinen	7.50—8.50
" IC 0-55%	26.50—27.50	Gelbklee, enthülst	72.00—80.00
" ID 0-60%	25.50—26.50	Weißklee	80.00—100.00
" IE 0-65%	24.50—25.50	Rotklee	110.00—135.00
" IIA 20-55%	22.50—24.00	Speisekartoffeln Pom.	3.75—4.25
" IIB 20-65%	22.00—23.50	Speisekartoff. n. Not.	2.50—3.00
" IIC 45-55%	—.—	Fabrikkartoff. p. kg%	0.13½
" IID 45-65%	21.50—22.00	Kartoffelflocken	11.00—12.00
" IIE 55-60%	—.—	Leinkuchen	17.00—17.50
" IIF 55-65%	17.00—17.50	Rapskuchen	13.50—14.00
" IIG 60-65%	—.—	Sonnenblumenkuch.	17.00—18.00
" IIIA 65-70%	15.00—16.00	Kokoskuchen	15.00—16.00
Weizenm. IIIB 70-75%	12.50—13.00	Roggenstroh, lose	3.50—4.00
Weizenschrot-		Netzeheu, lose	8.00—9.00
nachmehl 0-95%	18.00—19.00	Sojaschrot	20.75—21.25

Trockenschnitzel 8.00—9.00, Roggenpreßstroh 3.75—4.50

Allgemeine Tendenz: nicht einheitlich. Roggen und Roggenmehl stetig, Gersten stetiger. Weizen, Hafer und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	91 to	Speisekartoffel	— to	Hafer	40 to
Weizen	232 to	Fabrikkartoff.	— to	Leinkuchen	— to
Mahlgerste	— to	Saatkartoffel	— to	Peluschken	— to
a) Braugerste	162 to	blauer Mohn	— to	Rapskuchen	— to
b) Einheits- „	193 to	weißer Mohn	— to	Rübsen	— to
c) Sammel- „	55 to	Netzeheu	— to	Gemenge	— to
Roggenmehl	44 to	Weißklee	— to	Lupinen	— to
Weizenmehl	90 to	Gerstenkleie	15 to	Raps	— to
Viktor.-Erbs.	— to	Seradella	— to	Sommerwicken	— to
Folger-Erbs.	— to	Trockenschnitzel	— to	Gelbe Lupinen	— to
Erbsen	— to	Senf	— to	Timothee	— to
Roggenkleie	91 to	Kartoffelflock.	— to	Roggenprßstroh	— to
Weizenkleie	92 to	Klee	— to	Wolle	

Gesamtangebot 1189 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 7. Dezember. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Weizen	60 to	17.00
Hafer	15 to	15.00
	15 to	15.25

Richtpreise:

Weizen	16.25—16.75	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Roggen	14.75—15.00		
Braugerste	20.25—20.75	Schwedenklee	180.00—200.00
Einheitsgerste	19.00—19.50	Engl. Raygras	80.00—90.00
Sammelgerste	17.50—18.00	Tymothee	60.00—70.00
Leinsamen	43.00—45.00	Leinsamen	—.—
Hafer	15.00—15.25	Speisekartoffeln	—.—
Roggenmehl (65%)	20.75—21.75	Fabrikkartoff. p. kg%	0.14
Weizenmehl (65%)	25.00—25.50	Weizenstroh, lose	2.25—2.45
Roggenkleie	10.00—10.50	Weizenstroh, gepr.	2.85—3.05
Weizenkleie, mittelg.	9.75—10.25	Roggenstroh lose	3.25—3.50
Weizenkleie (grob)	10.50—11.00	Roggenstroh, gepr.	3.75—4.00
Gerstenkleie	10.50—12.00	Haferstroh, lose	3.50—3.75
Senf	46.00—48.00	Haferstroh, gepreßt	4.00—4.25
Sommerwicke	23.00—25.00	Gerstenstroh, lose	1.95—2.45
Winterraps	41.00—42.00	Gerstenstroh, gepr.	2.85—3.05
Rübsen	37.00—38.00	Heu, lose	7.50—8.00
Viktoriaerbsen	39.00—42.00	Heu gepreßt	8.00—8.50
Folgererbsen	32.00—35.00	Netzeheu, lose	8.50—9.00
blaue Lupinen	—.—	Netzeheu, gepreßt	9.00—9.50
gelbe Lupinen	—.—	Kartoffelflocken	—.—
roter Klee, roh	120.00—140.00	Leinkuchen	17.50—18.00
weißer Klee	80.00—110.00	Rapskuchen	13.50—13.75
Klee, gelb ohne Schalen	70.00—80.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	18.00—18.50
Blauer Mohn	40.00—43.00	Sojaschrot	21.00—21.50

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 315 to, Weizen 324 to, Gerste 372.5 to, Hafer 135 to, Roggenmehl 120 to, Weizenmehl 63.5 to, Kartoffelmehl — to, Roggenkleie 552.5 to, Weizenkleie 135 to Gerstenkleie — to, Viktoriaerbsen 5 to, Felderbsen — to, blauer Mohn — to, Fabrikkartoffeln 575 to, Rotklee — to, Sämereien — to, Flocken — to, Sojaschrot 15 to, Kokoskuchen 5 to, Rapskuchen 5 to, Kartoffelflocken 30 to, Erdnußkuchen 5 to.

Danziger Getreidebörse vom 7. Dezember. (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd., z. Konsum 10,60. Roggen, z. Export 9,00. Roggen, z. Konsum 9,25, Gerste, feine, z. Export 12,00—13,25. Gerste, mittel, z. Export 11,25—12,00. Gerste, 117—118 Pfd., z. Export —,—. Gerste, 114—115 Pfd., pomm., z. Export 11,00, Gerste, 110 Pfd., pomm., z. Export 10,65. Gerste 110—111 Pfd., wolhyn. gal. z. Export —,—. Gerste, 105 Pfd., wolhyn. gal., z. Export 9,90. Hafer, z. Export 7,75—9,25. Hafer, z. Konsum —,—. Viktoriaerbsen 23,00—29,00. grüne Erbsen 16,00—20,00, kleine Erbsen 18,50—20,00, Rübsen —,—. Raps —,—, Roggenkleie —,—, Weizenkleie, grobe, —,—. Weizenkleie, Schale —,—, Blaumohn 26,00, Gelbsenf 27,50—31,00. Wicken —,—, Peluschken —,—, Ackerbohnen —,— G. per 100 kg frei Danzig.

Danzig, 7. Dezember. Für Weizen 127/128 Pfd. holl. zum Konsum wird 18,25 Złoty gleich 10,55 G. bezahlt. Futterweizen wird mit 17 Złoty gleich 9,85 G. offeriert. Der Interventionspreis für Roggen ist seit gestern 15,85 Złoty gleich 9,20 G. Kahnware wird kaum angeboten, da man mit weiterer Erhöhung des Ankaufspreises durch die Poln. Staatl. Getreidegesellschaft rechnet. Waggonware für Mühlen bringt 16.75 Złoty gleich 9,70 G. Gerste liegt ruhiger. Wolhyn. gal. Ware 105 Pfd. holl. wird mit 17,25 Złoty gleich 10 G. gehandelt. Pommereller und Posener Sammelgerste 114/115 Pfd. ist bei 19,50 Złoty gleich 11,30 G. unterzubringen. Hafer liegt unverändert. **Allgemeine Tendenz: abwartend.**